MIT ALLERHÖCHSTER BEWILLIGUNG.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 30. Mittwoch den 5. Februar 1845.

Inland.

Berlin, 2. Februar. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: den Geheimen Justiz- und Oberlandesgerichts-Rath Donalies, zu Insterburg zum Ober-Landesgerichts-Direktor; und den Geheimen Justiz- und Ober-Landesgerichts-Rath Wever zu Hamm zum Ober-Landes-Gerichts-Direktor bei dem Ober-Landesgerichte daselbst zu ernennen.

Das 4. Stück der Gesetz-Sammlung enthält unter Nr. 2538 die Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 3. Januar d. J., betreffend die von den Häuptern der vormals reichsständischen Familien in Prozessen über die Domainen abzuleistenden Eide; desgleichen 2539 von demselben Tage, betreffend die Auslegung der Verordnung vom 16. November 1839 wegen der Jagdgerechtigkeiten in den vormals zu den französischen Departements gehörig gewesenen Landestheilen; und 2540 das Gesetz wegen der Befugniß der Städte der Provinz Westphalen zur Erhebung von Eintrittsgeldern; vom 24. ejusdem m.

✕ **Berlin**, 2. Febr. Feste, und wieder Feste, und noch einmal Feste, rufen die Philister, und doch liegt tiefer Sinn gar oft im kindischen Spiel! Gestern beging der hiesige „jüngere Lehrerverein" das alljährliche Fest seines Stiftungstages. Eine Versammlung von nahe an zweihundert Mitgliedern, welche aus Personen beiderlei Geschlechts bestand, hatte sich dazu im Kemper'schen Lokal zusammengefunden. Ernstere Genüsse eröffneten mit einem Redeakt den Abend. Zunächst sprach der Lehrer Hintze über Fichte's Auffassung der Pestalozzischen Bestrebungen in seinen Reden an die deutsche Nation. Er, der Redner, war insbesondere bemüht, den Zusammenhang zwischen den Fichte'schen Grundsätzen mit den heutigen sozialistischen Bewegungen nachzuweisen und erregte durch geistreiche Auffassungen lebhafte Sensation. Ihnen folgte der Lehrer Wolff, der als Vorsteher des Vereins, über die Thätigkeit desselben, namentlich in Hinsicht auf seine pädagogisch-didaktischen Bestrebungen Bericht erstattete. Der mitgetheilte Inhalt aller wichtigeren, im verflossenen Jahr gehaltenen Vorträge, gab Zeugniß von einem ernsten und vielseitigen wissenschaftlichen Streben. Den Beschluß machte der würdige Altmeister der Pädagogik, Hr. Seminar-Direktor Diesterweg, welcher wieder auf den ersten Redner zurückging, um zu zeigen, daß neben dem Homogenen auch sehr widerstreitende Elemente zwischen Pestalozzi und Fichte obwalteten, indem der Erstere die Volkserziehung als eine öffentliche, vom Volke selbst ausgehende Frage behandelt habe, der letztere sie rein privativ aus der Familie und dem Hause hervorgehen lasse. Der Redner stellte es als die Aufgabe des Vereins hin, zwischen beiden Gegensätzen das vermittelnde Moment aufzufinden. Schließlich erstattete derselbe zugleich Bericht über den erfreulichen Fortgang der von ihm auf dem Pestalozzi-Fest angeregten Idee, zum Andenken des großen Pädagogen eine Musteranstalt für ländliche Waisenerziehung zu begründen. Dem Redeakt folgte ein Festmahl. Kurze, bald ernste, bald launige Vorträge, eigends für den Abend gedichtete Lieder, welche theils von der Gesellschaft, theils von einem vortrefflichen Sängerchor ausgeführt wurden, endlich zahlreiche Toaste belebten dasselbe. Unter den letztern wurden die auf den Seminar-Direktor Diesterweg, das deutsche Vaterland, den deutschen Lehrerstand, die deutschen Frauen, mit Begeisterung aufgenommen. Zum Beschluß folgte ein Ball, der wieder durch kleine theatralische Darstellungen aus Shakespeares Kaufmann von Venedig und Göthes Faust erheiternde Unterbrechungen erlitt. Erst spät gegen Morgen endete das Fest, reich an den mannigfasten Genüssen und den erhebensten Erinnerungen. Jetzt sagen Sie selbst, ist das der Lehrerstand von gestern und ehegestern? Kann man es noch leugnen, daß er mehr und mehr von dem Bewußtsein seiner gewichtvollen Stellung durchdrungen wird, mit seinen Genüssen auch sich selbst veredelt und somit Anspruch hat, daß auch der Staat ihm äußerlich eine andere Bedeutung zuweise? — Eine andere, ähnliche, aber großartigere Festfeier, als die eben skizzirte, steht uns bevor. Es ist das fünfzigjährige Jubiläum des als Sprachforschers und Schulmannes gleichberühmten und geachtetes Professors Heinsius. Die Feier wird mi dem heutigen Tage beginnen und vier ganzer Tage dauern. Uebergabe von Adressen, musikalische Aufführungen, öffentliche Redeakte, große Festmahle und was sonst noch die Liebe und Anhänglichkeit hoher und niederer Gönner ersinnen mag, die der Ehrenmann sich in dem halben Säkulum seiner Berufsthätigkeit aus zwei Generationen zu Tausenden erwarb, wird den Inhalt der Jubelfreuden bilden. — In der Injuriensache des hiesigen Literaten Dr. Ed. Meyer gegen den Polizeipräsidenten v. Puttkammer, soll jetzt das Urtheil in letzter Instánz gefällt und ziemlich strenge ausgefallen sein.

Der Artikel, welchen das Journal des Débats vor kurzem über die Stellung Preußens dem Sundzolle gegenüber gebracht, hat hier mannigfaches Mißfallen erregt. Er trug das dänische Parteiinteresse zu klar an der Stirn. Allerdings hat Preußen den Beschluß gefaßt, seinen Bevollmächtigten, den es in Kopenhagen wegen der Sundfrage hielt und der, aller Anstrengungen ungeachtet, im Laufe von zwei Jahren nichts erreichen konnte, zurückzuziehen; aber an eine Aufgabe dieser Frage, welche zugleich eine Lebensfrage des preußischen Handels ist, darf fürs Erste nicht gedacht werden. Preußen wird jedenfalls seine diplomatischen Kräfte in Bewegung setzen, um von dem dänischen Kabinette Concessionen zu verlangen, die nicht blos sein Interesse, sondern auch das natürliche Völkerrecht fordert, und denen gegenüber Dänemark sich vergebens auf historische Privilegien, auf den Traktat von Christianopel von 1645 2c. beruft. In dieser wichtigen Angelegenheit aber wird die preußische Politik sehr mächtig durch die erweckten nationalen Stimmungen des Volks unterstützt, wie denn z. B. die Stadt Elbing eine Petition an den Landtag wegen Aufhebung des Sundzolls vorbereitet hat, während seit zwei Jahren dieser wichtige Punkt auf den östlichen Landtagen ruhte und nur vom rheinischen Landtage zur Sprache gebracht wurde. — Einen recht interessanten Beweis, wie lebendig die Grundsätze des Ronge-Czerski'schen Katholicismus in den katholischen Lebenselementen Berlins um sich greifen, bin ich im Stande zu liefern. Ein hier im Dienste stehender Artillerieoffizier, Hr. v. W., katholischer Konfession, hat sich bewogen gefunden, zu der Ronge'schen Sekte überzutreten und bereits eine schriftliche Eingabe an den König gemacht, daß wegen einer solchen offenen Bekennung ihm keine dienstlichen Schwierigkeiten gemacht werden möchten. Bei dem Prinzip, welches die Regierung dieser ganzen Bewegung gegenüber geltend gemacht hat, wird sich die Antwort wohl voraussehen lassen. Außerdem höre ich noch von drei anderen Offizieren, die zu einem ähnlichen Entschlusse gekommen sind, doch vermag ich nur den Schritt des erstern bestimmt zu verbürgen. — Dr. Prutz hat sich in dieser Zeitung zwei Mal, ein Mal gegen, das andere Mal wieder für die Nachricht eines Korrespondenten der Aachener Zeitung, seine Untersuchung betreffend, ausgelassen. Wir können folgende Aufklärung geben: Von der Regierung war an das Oberlandesgericht in Naumburg der Auftrag ergangen, gegen den Dr. Prutz wegen bestimmter Stellen in seiner „Politischen Wochenstube" eine Untersuchung zu eröffnen; das Oberlandesgericht fand aber die angeführten Stellen nicht genägend, um auf sie hin eine Untersuchung einleiten zu können und wies die Aufforderung zurück. Unterdessen war die Maßnahme der Regierung in politisch-literarischen Kreisen bekannt geworden, während Dr. Prutz weder von ihr, noch von der Ablehnung des Naumburger Oberlandesgerichts etwas ahnen konnte. Unterdessen scheint aber die Regierung andere Punkte hervorgehoben zu haben, und die Untersuchung hat auf sie hin aufgenommen werden müssen. (D. A. Z.)

*† **Posen**, 2. Febr. Das bewegte Leben unserer Stadt hat den Tod des edlen Grafen Eduard Raczinsky, so wie sein auf eigenen Wunsch nur sehr einfaches Begräbniß in den Hintergrund gestellt, und wenn auch die vielen Wohlthaten, die er erzeugte, sein Andenken nie vergessen lassen werden, — heute haben wir andere Tagesgespräche. — Dieselben betreffen die Lebenden in vollster Bedeutung des Wortes. Wir wollen zuerst ganz flüchtig die Spannung, die die Annäherung der Eröffnung des Landtages hervorbringt, berühren, obwohl man gar große Dinge von demselben erwartet, die namentlich in Bezug auf einige, oft gestellte und nie erfüllte Petitionen stattfinden dürften. Wir werden die Debatten ihrer Zeit verfolgen und machen nur auf die Bedeutsamkeit, die eine Juden-Emancipationsfrage hier erhalten würde, aufmerksam. — Wenige Tage, — und die fleißigen Vorarbeiten, die jetzt die meisten der Landtagsmitglieder beschäftigen, werden die Wichtigkeit von Neuem rechtfertigen, die man unserm Landtage zu geben gewohnt ist. — Aber es ist nur ein Theil unserer Bevölkerung, die sich mit den künftigen Arbeiten des Landtages beschäftigt, — so wie es auch nur ein Theil der Bewohner Posens war, für die die Anwesenheit des berühmten, für das Kloster auf dem Karmel reisenden Giovanni Baptista hohes Interesse hatte — obwohl die stattliche Figur des rüstigen Greises, der lange die 70 überschritten hat, wohl Jedem Vorübergehenden auffiel, so daß er unwillkührlich einen zweiten Blick auf den Wanderer im langen Rock mit rundem Hut und lang herabrollendem Silberbaart und Haupthaar werfen mußte. Wohl Niemand konnte sich der Ehrfurcht enthalten, solchen Mann die beschwerliche Pilgerfahrt durch ganz Europa wandeln zu sehen, um für seine Mitbrüder in seinem Sinne Gutes zu wirken. — Auch hier ist Giovanni Baptista von den höchsten Beamten die freundlichste Aufnahme und liebreichste Unterstützung jeder Art geworden; wir erwähnen nur des liebreichen Benehmens unseres Ober-Präsidenten Hrn. Beuermann's gegen ihn. — Was aber die Aufmerksamkeit unserer ganzen Stadt, vom Höchsten bis zum Geringsten in Anspruch nimmt, sind die merkwürdigen Naturkräfte, die der hier anwesende Magnetiseur Mathei aus sich zu Gunsten der Kranken entwickelt. — So sehr man Anfangs im Allgemeinen gegen ihn war, weil allerdings die Erzäh-

lungen, die man von den Wunderkuren hörte, ins Unglaubliche gingen, um so enthusiastischer verehrt man seine Heilkunst jetzt, wo mehrere der untrüglichsten Beispiele nicht mehr an der, ihm inne wohnenden Wunderkraft zweifeln lassen. — Hr. Mathei aber, wie er hier allgemein genannt wird, der Doktor Mathei, ward von einer hochgestellten polnischen Dame expreß aus Dessau, wo er sich bei seinem Vater aufhielt, verschrieben, um mit seiner Naturkraft der an der Krankheit der Dame erlahmenden Arzneikunst zu Hülfe zu kommen. — Der Vater des hier anwesenden jungen Mannes hatte einen durchaus gichtkranken Einwohner unserer Provinz in so kurzer Zeit geheilt, daß man auf den Sohn, der dieselben Eigenschaften besitzen sollte, sehr neugierig war. Derselbe begann nun unter Assistenz zweier unserer beliebtesten und erfahrensten Aerzte seine Operationen, die sich namentlich auf eine wunderbare Erweckung der Transpiration beschränken, mit dem glücklichsten Erfolge, so daß, als einer der beiden Aerzte, der selbst durch seine, ans Wunderbare grenzenden glücklichen Kuren rühmlichst bekannt ist, gefragt wurde, ob er an die Wunderkraft Mathei's glaube, derselbe versichernd antwortete: „wie soll ich nicht glauben, was ich mit meinen eigenen Augen sehe!" — Die Kur selbst, die sich auf Hebung rheumatischer und gichtischer Leiden beschränkt, besteht nur darin, daß der Magnetiseur durch mehrmaliges Berühren der Arme, Beine und anderer Theile des Körpers von dem Patienten, in demselben eine Revolution hervorzubringen versteht, durch welche in weniger als 2 Stunden eine heftige, mehrere Stunden anhaltende Transspiration erfolgt, selbst bei solchen Kranken, wo medizinische Mittel dieselbe nicht hervorzubringen vermochten. Die Procedur wird nur drei Tage lang wiederholt, worauf für die nächstfolgenden Tage sich der Schweiß von selbst einstellt. In ähnlicher Art werden Fettgeschwülste rc. gehoben. Alles auf die einfachste Weise von der Welt, vor aller Augen ohne die geringste Anwendung von religiösen Ceremonien oder sonstigen Charlatanerien. — Diese Ueberzeugung eben, die man dadurch erhalten mußte, daß das Ganze wirklich nur eine Naturkraft sei, hat den ungeheuren Zulauf verursacht, mit dem jetzt der, mit Recht Wunderdoktor genannte, Mann umlagert wird, so daß man fast zu jeder Zeit eine Anzahl Kranker vor seiner Wohnung stehen, seinen Wagen beim Ein- und Aussteigen von einer Menge Volks umlagert sieht. — Die vielen 100 Patienten, die er sich während der kurzen Zeit seines Aufenthalts erworben, machen, daß dieser echte Wohlthäter der Menschen, von 7 Uhr des Morgens bis spät des Abends keinen Augenblick außer Thätigkeit ist. — Man besorgte Anfangs, daß das ungeheure Aufsehen, welches er macht, leicht zu Unordnungen führen könnte und soll sogar die Absicht gehabt haben, ihn seinen Aufenthalt hier abkürzen zu lassen, doch die Bitten der angesehensten Personen haben es dazu nicht kommen lassen, und wir hoffen, daß der Dr. Mathei seinen Aufenthalt noch um einige Wochen hier verlängern wird, zumal die Zahl der Personen, die seine Hülfe in Anspruch nehmen wollen, in eben dem Grade zunimmt, als die Erfahrung zu lehren beginnt, daß man nicht nach der Bescheidenheit des Mannes auf die wunderbaren Heilkräfte, die ihm innewohnen, schließen müsse, sondern nach den Erfolgen. — Der Magnetiseur ertheilt übrigens seine Hülfe nur auf den Rath des Arztes, der den Kranken behandelte und stets unentgeltlich — so wie er auch, und das ist eben das Hübsche an ihm, für Arm und Reich gleich leicht zu sprechen ist — man könnte sagen gleich schwer, da es allerdings zu den ersten Seltenheiten gehört, den Vielbeschäftigten zu Hause zu finden.

* **Pleschen**, 28. Januar. Seit dem 1. Januar zirkulirt hier eine Adresse an den katholischen Pfarrer Hrn. Czerski in Schneidemühl, die bereits mit zahlreichen Unterschriften von Katholiken und Protestanten, so wie mit Geldzeichnungen für die junge Gemeinde, bedeckt ist. Ueberhaupt finden die neuesten Vorgänge auf religiösem Gebiete hierorts bis in die untersten Stände die allgemeinste und enthusiastischste Theilnahme, und man giebt sich der Hoffnung hin, daß wir bald eine deutsch-katholische von Rom emanzipirte Kirche haben werden. — Nach einem jüngst hier aus Schneidemühl eingetroffenen Privatschreiben ist die junge Gemeinde durch den schriftlich erklärten Beitritt bedeutender und hochgestellter Männer aus den verschiedensten Gegenden Preußens im fortwährenden Wachsthume begriffen, und der Neubau eines Gotteshauses soll schon in diesem Frühjahr in Angriff genommen werden. — Nach eben diesem Schreiben hat jüngsthin die Braut des Hrn. Czerski von einem Vereine Berliner Frauen ein prachtvolles Silber-Service erhalten. — Referent erlaubt sich, aus der annoch zirkulirenden Adresse eine, wie ihm dünkt, gewichtige Stelle anzuführen, sie heißt: Mögen auch Einzelne unseres Jahrhunderts, die vom Schlafe noch nicht aufstehen wollen, mit einschläfernder Stimme rufen: Friede, Friede, auf daß wir nicht gestört werden, so achten Sie nicht auf solch eine Rede. Wer sich nicht regen will, der bleibe in seiner Erstarrung, wer nicht wachsen will, bleibe unmündig, wer nicht frei werden will, verdient nicht frei zu sein. Einst sprach der Herr: Ich bin nicht gekommen, den Frieden zu bringen, sondern das Schwert. Der Kampf ist nothwendig, er muß wie aus dem Leben, so aus der christlichen Kirche die unreinen Elemente ausstoßen und die heiligen Ideen der Wahrheit in ihren Verkörperungen nicht untergehen lassen. Der Kampf werde nur redlich geführt, mit den Waffen des Geistes, der Wissenschaft und der christlichen Liebe, dann wird er immer den gewünschten Erfolg haben. Die in unsern Tagen mit andern Waffen kämpfen, bemitleidet unser lichtes Jahrhundert mit Achselzucken.

Frankfurt a. O., 1. Febr. Es ist in unserer Stadt ein Verein zusammengetreten, um der neu gebildeten deutsch-katholischen Gemeinde in Schneidemühl durch freiwillige Beiträge die zu ihrer kirchlichen Einrichtung nöthigen Geld-Unterstützungen zukommen zu lassen. Gleich bei dem ersten Zusammentreten der Stifter dieses Vereins kamen 160 Thlr. zusammen. (Spen. Z.)

Danzig, 31. Januar. Unsere Zeitung enthält ein Verzeichniß der für den Kirchenbau der apostolisch-katholischen Gemeinde in Schneidemühl eingegangenen Gelder, zusammen 161 Thlr. 25½ Sgr. Die erste Auflage des Glaubensbekenntnisses von 5000 Exemplaren ist vergriffen und es werden 54 inländische und ausländische Städte (darunter auch Hamburg, Braunschweig, Weimar) aufgezählt, nach denen das Glaubensbekenntniß weiter in Massen verlangt wird, so daß dort ebenfalls die Bildung von Gemeinden zu erwarten ist.

Stettin, 31. Januar. Von dem Herrn Bürgermeister Schallehn, welcher vereint mit Herrn Moritz und Herrn Wiesenthal die nach Berlin gesandte Deputation gebildet, ist uns nachstehendes Inserat übersandt: „Der Vortrag in Nr. 13 d. Ztg., die Deputation der städtischen Behörden betreffend, enthält in mehrfacher Beziehung unrichtige Mittheilungen. Uns ist namentlich offiziell bekannt, daß bei der dieser Deputation bewilligten Audienz des Baues der Eisenbahn nach Preußen mit keiner Sylbe Erwähnung geschehen." Wenn wir nun gleich sehr erfreut sind, hierdurch offiziell zu erfahren, daß der Anschein, als habe die Deputation nebenbei Thatsachen, welche auf das Steigen der Eisenbahn-Aktien von Einfluß, erforschen wollen, ungegründet, so hätten wir andererseits statt der bloßen Negation eine positive Darstellung des Sachverhältnisses lieber gesehen, indem dadurch der ganze Irrthum am besten widerlegt und zugleich eine, der gesammten Bürgerschaft unserer Stadt höchst nöthige Aufklärung veranlaßt worden wäre. (Stett. Z.)

Lyck. Am 26. Januar konferirten der Oberregierungsrath Schirmeister aus Gumbinen und die Landräthe des Goldapper, Oletzkoer und Lycker Kreises am hiesigen Orte über die Mittel zur Abhülfe des Nothstandes, welcher in den ärmern Volksklassen der masurischen Kreise immer mahnender hervortritt. — Am 28. Januar hat eine Frau vom Lande, welche in bie Stadt gekommen war, um den Landrath zu sprechen, vor der Wohnung desselben ihren Geist aufgegeben. Die ärmern Familien auf dem Lande sollen übrigens von naturgemäßer gesunder Nahrung schon jetzt beinahe ganz entblößt sein; Brot soll zu den Leckerbissen gehören und gebrühtes Roggenmehl mit wenigen Kartoffeln die gewöhnliche Sättigung sein. Auch die Sterblichkeit hat bedeutend zugenommen. Mögen die Behörden doch ja nichts versäumen, mögen sie sich erinnern, welche Folgen die zögernden Maßregeln bei der Brotnoth im Jahre 1827 hervorgerufen haben. Auch damals wurden die nothleidenden Distrikte von Kommissarien besucht, auch damals waren höhern Orts bedeutende Hülfsmittel angewiesen. Und dennoch kam es dazu, daß z. B. im Sensburger Kreise ein Vater sein Kind verkaufen wollte, um aus dem Erlöse etwas Brot anzuschaffen. — Einen sehr ungünstigen Eindruck hat es gemacht, daß gerade in diesem Jahre eine ungewöhnliche Erhöhung der Klassensteuer vorgenommen worden ist. Dem Vernehmen nach soll die Einschätzung im Gumbinner Regierungs-Bezirk pro 1845 um 50,000 Rthl. gesteigert sein. Derartige Steigerungen haben keinen andern Erfolg, als eine vermehrte Belästigung der betreffenden Censiten durch strengere Exekution und eine bedeutende Zunahme der Schreibereien. Die begründeten Prägravations-Beschwerden steigen in gleichem Maße, ganze Aktenstöße werden vollgeschrieben, die Behörden dadurch von wichtigern Sachen abgezogen und am Jahresschlusse stellt sich dann heraus, daß die erhöhte Steuersumme blos auf dem Papier gestanden habe. — Die kaiserlich russische Kommission, welche die in Preußen befindlichen Verfertiger russischer Kassenscheine ermitteln sollte, hat uns wieder verlassen, dem Vernehmen nach ohne wesentlichen Erfolg. Die landesübliche Strafe für derartige Verbrechen besteht in Rußland in der Knute und lebenslänglicher Zwangsarbeit in den sibirischen Bergwerken. Im vorliegenden Falle sollte jedoch bei Ablegung freiwilliger und umfassender Geständnisse die Knute und Strafarbeit erlassen werden und es bei der bloßen Translokation nach Sibirien bewenden. (Königsb. Z.)

Vom Rhein, 20. Januar. Unter dem rheinisch-autonomischen streng kirchlichen Adel scheint ein Zerwürfniß eingetreten zu sein. Sämmtliche Mitglieder des Kuratoriums an der kathol. Ritterakademie in Bedburg haben ihre Dimission genommen: hierauf hat Graf Mirbach, als Oberdirektor der Akademie, ebenfalls abgedankt. Der Letztere stand schon seit längerer Zeit mit den Kuratorialmitgliedern nicht mehr gut; er suchte ein Uebergewicht über dieselben geltend zu machen, dessen Behauptung ihm schwer, zuletzt unmöglich ward. Auch alle Lehrer der Anstalt, welche einiges Selbstgefühl haben, haben sich über das Mißliche ihrer Stellung beklagt. — In dem Konviktorium zu Bonn wurde kürzlich ein Alumnus K* aus E. (im Siegkreise) verrückt. Er hatte vom Herbst 1842—44 zu München studirt, und kam Michaelis v. J. nach Bonn. Im Konvikt war er der Stifter oder eifrigste Beförderer einer sogenannten Rosenkranz-Bruderschaft *). Er trug eine solche Sehnsucht nach dem Mönchsgewand in sich, daß sie in förmliche Verrücktheit überschlug, als sich die Eltern ihr widersetzten. Vor nicht langer Zeit mußte er in seine Heimath entlassen werden. — Die von dem Bonner Klerus an den Koadjutor zu Köln gerichtete Adresse gegen die Preßfreiheit (!), in der gedroht wird, daß, wenn der Staat keine hülfreiche Hand gegen die Angriffe auf die Katholiken leiste, die Priester die gekränkten Rechte der Kirche auf der Kanzel wahrnehmen und geltend machen werden, steht als ein förmlicher Aufruf der geistlichen gegen die weltliche Gewalt da, und deckt deutlich den Gedanken des Systems auf. Sie ist ostensibel von dem Prof. Dieringer veranlaßt worden; man hat jedoch Spuren, welche auf einen höheren Impuls hinleiten. (Berl. Allg. Kirchenztg.)

Elberfeld, 31. Jan. Unsere Zeitung enthält die vom 20. Januar datirte Antwort der christlich-apostolisch-katholischen Gemeinde in Schneidemühl auf die von hier derselben zugesendete Adresse. Die Gemeinde in Schneidemühl hat für das aus Elberfeld ihr zugesendete Geld den Bauplatz zu einer Kirche gekauft.

(Statistische Notizen über die preußischen Universitäten im Jahre 1845.) || **Breslau**, 2. Febr. Der preußische Staat hat bekanntlich sechs Universitäten, nämlich zu Breslau, Bonn, Königsberg in Preußen, Halle, Greifswald und Berlin. Bei den gesammten Universitäten sind in dem laufenden Universitäts-Halbjahr 1844/45 überhaupt 241 ordentliche Professoren, 108 außerordentliche Professoren, 108 Privatdocenten und 40 Lectoren, Sprach- und Excercitien-Meister angestellt, und beläuft sich demnach die Zahl des gesammten Lehrerpersonals auf 497 Personen. Von diesen gehören den beiden katholisch-theolischen Fakultäten zu Bonn und Breslau 7 ordentliche Professoren, zwei außerordentliche Professoren und ein Privatdocent an. Die evangelisch-theologischen Fakultäten zählen 32 ordentliche Professoren, 13 außerordentliche Professoren, und 12 Privatdocenten, die juristischen Facultäten haben 33 ordentliche, 10 außerordentliche Professoren und 13 Privatdocenten. In den medizinischen Facultäten befinden sich 51 ordentliche, 16 außerordentliche Professoren und 22 Privatdocenten. Die philosophischen Wissenschaften sind durch das zahlreichste Lehrer-Personal vertreten, nämlich 118 ordentliche Professoren, 67 außerordentliche und 60 Privatdocenten, und besitzen daher in ihrer Facultät beinahe die Hälfte (225) aller Professoren und Docenten. Unter der obigen Zahl der ordentlichen Professoren befinden sich indeß bei der philosophischen Facultät zu Berlin vier lesende Mitglieder der Akademie der Wissenschaften. Von der gesammten Zahl der Lehrer kommen auf die hiesige Universität 40 ordentliche Professoren, 15 außerordentliche Professoren und 14 Privatdocenten, zusammen 69 lesende Mitglieder. Die Universität Bonn zählt 46 ordentliche, 15 außerordentliche Professoren und 19 Privatdocenten, im Ganzen 80 Lehrer. Die Universität Königsberg hat 33 ordentliche und 5 außerordentliche Professoren und 14 Privatdocenten, überhaupt 52 lesende Mitglieder der Universität. Die Hallesche Universität hat 37 ordentliche, 11 außerordentliche Professoren und 19 Privatdocenten, zusammen 67 Lehrer. Greifswald hat die geringste Zahl von Lehrern, im Ganzen nur 34, nämlich 22 ordentliche, 11 außerordentliche Professoren und einen Privatdocenten. Die Berliner Universität besitzt in 165 Lehrern das zahlreichste Personal, mit 64 ordentlichen und 50 außerordentlichen Professoren und 51 Privatdocenten. — Die gesammten preußischen Universitäten werden von 4275 immatriculirten Studenten besucht. Unter diesen befinden sich 3493 Inländer und 782 Ausländer. Von letztern gehören der ka-

*) Auch in Berlin existirt unter dem Namen „Rosenverein" ein Verein zum Rosenkranz, eine sich meist aus der dienenden Klasse, besonders Mägden rekrutirende Gesellschaft, bei der die Mitglieder verpflichtet sind, täglich unter dem betreffenden Geheimniß, das ihnen am ersten Sonntag des Monats mitgetheilt wird, einen Rosenkranz zu beten, und monatlich 15 Pf. an die Vereinskasse zu liefern. Auch Protestanten steht der Eintritt frei. Ein kleines Schriftchen vom J. 1839 erklärt, daß die Mitglieder aus Rom stammende Rosenkränze und für ein tägliches Vaterunser beträchtliche Ablässe erhalten.

tholischen Theologie nur 5 an, während sich unter den evangelischen Theologen 218 Ausländer befinden. Die wenigsten Ausländer befinden sich auf der hiesigen Universität, nämlich 8, die meisten auf der Berliner, nämlich 439. Außer den immatriculirten Studenten besuchen die gesammten Universitäten, als zum Hören der Vorlesungen berechtigt, noch 620 Zuhörer, nämlich solche, deren Immatriculation noch in suspenso ist, Berg- und Hüttenbau-Beflissene, Chirurgen, Apotheker ꝛc., so daß sich die Gesammtzahl der Zuhörer auf allen Universitäten auf 4895 beläuft. Bemerkenswerth ist hierbei, daß sich die Zahl der Studirenden in Berlin abermals vermindert, auf allen andern Universitäten aber vermehrt hat. Nur in Halle hat allenfalls eine Verminderung um 3 Studenten stattgefunden. Im Ganzen sind übrigens bei allen Universitäten zusammen genommen 50 Studirende mehr immatriculirt, als in dem Sommersemester 1844. Breslau zählt im Ganzen 757, Bonn 671, Königsberg 353, Halle 721, Greifswald 225 und Berlin 1548 immatriculirte Studirende. Von der Gesammtzahl der Studirenden gehören der katholischen Theologie 336, der evangelischen Theologie 974, der Jurisprudenz 1135, der Medizin 810, und der Philosophie 1020 an.

Deutschland.

München, 29. Januar. In der diesen Vormittag stattgehabten Sitzung des Cassationshofs (für die Pfalz) wurde — vernichtend das Urtheil des Appellationsgerichts der Pfalz, welches in dem gegebenen Falle von der Voraussetzung ausging, daß das französische Strafrecht Pönalbestimmungen gegen Duelle nicht enthalte — ausgesprochen von der Code pénal in seinen allgemeinen Verfügungen über Tödtung und Verwundung auch Bestimmungen gegen den Zweikampf und seine Folgen enthalte. Es schließt sich in dieser Beziehung die Jurisprudenz unsers Cassationshofs den Ansichten und Rechtssprüchen des Cassationshofs in Paris an. (A. Z.)

Die Deputation des Breslauer Domcapitels, welche dem Herrn Domdechanten Diepenbrock die Wahl zum Fürstbischof offiziell kundmachen soll, ist am 28. Jan. in Regensburg eingetroffen.

Karlsruhe, 29. Januar. (Kammer der Abgeordneten.) Hecker kündigt an: er werde in der nächsten Sitzung der künftigen Woche den Antrag stellen: die Kammer wolle zu Protokoll den dringenden Wunsch aussprechen: daß die großherzogliche Regierung bei der hohen Bundesversammlung dahin wirken werde, daß die deutschen Regierungen im Interesse deutscher Nationalität und der Integrität des deutschen Gesammtvaterlandes die geeigneten Schritte und Maßregeln ergreifen werden, um die Selbstständigkeit der Herzogthümer Schleswig-Holstein-Lauenburg zu wahren und die Einkörperung mit Dänemark abzuwenden. v. Itzstein übergiebt eine auf den nämlichen Gegenstand bezügliche Petition des Dr. v. Weissenek in Freiburg und nimmt hierauf das Wort, um über die Art, wie seit einiger Zeit die Censur in Mannheim gehandhabt wird, einige Bemerkungen vorzutragen. An der Erörterung über diesen Vortrag nahmen Ministerialrath v. Stengel und die Abg. Bassermann, Schaaff, Junghanns und Mathy Antheil. Nachdem dieser Gegenstand verlassen worden, führt die Tagesordnung zu der Diskussion über den Bericht des Abg. Welte, die Redefreiheit im Ständesaal betreffend (Motion des Abg. Sander, welcher durch Krankheit verhindert ist, in der Sitzung zu erscheinen). M.-R. v. Stengel eröffnet die Diskussion mit der Erklärung, daß die Regierung nach dem bestehenden Gesetze gehandelt habe, indem sie der Injurienklage gegen den Abg. Welcker wegen Aeußerungen in der Kammer vor den Gerichten den Lauf gelassen habe. Wolle die Kammer eine Aenderung der bestehenden Gesetze, so möge sie dies in ihrem Beschlusse über die Motion aussprechen. Die Meinungen waren hauptsächlich in der Weise getheilt, daß von der einen Seite die Unverantwortlichkeit der Abgeordneten wegen ihrer Aeußerungen vor den Gerichten ein Grundsatz sei, der nicht verletzt werden dürfe, ohne die Freiheit der Verhandlungen und damit die Wirksamkeit der Volksvertretung zu vernichten. Gegen den Mißbrauch schütze die Rüge des Präsidenten und der Kammer. Von der andern Seite wurde nicht sowohl dieser Grundsatz bekämpft als behauptet, daß die Bürger gegen Ehrenkränkungen und Verläumdungen von Seiten der Abgeordneten durch die Gerichte geschützt werden müßten. In der mehrstündigen Verhandlung nahmen folgende Redner das Wort: Bassermann, Trefurt, Straub, Schaaf, Weizel, Hecker, Litschgi, Platz, Gottschalck, Welcker, Welte. Die Diskussion wurde geschlossen, obgleich sich noch 6 Redner gemeldet hatten. Der Commissionsantrag lautet: „Die Kammer möge dem großh. Staatsministerium in einem an dasselbe zu erlassenden Schreiben von jener gegen den Abgeordneten Welcker erhobenen Anklage, so wie von der hierauf erlassenen Verfügung des großh. Stadtamtes Freiburg Kenntniß geben und dabei aussprechen, daß sie es mit der Form und dem Wesen unserer Verfassung so wenig als mit den einzelnen Bestimmungen derselben über die landständische Wirksamkeit vereinbar finde, daß Kammermitglieder wegen Aeußerungen, die sie in der Kammer oder bei Uebung ihrer Berufspflicht machen, vor den Landesgerichten zur Verantwortung gezogen werden können, daß sie vielmehr die Freiheit der Rede der Abgeordneten von der gerichtlichen Verantwortlichkeit außerhalb der Kammer als ein verfassungsmäßiges Recht derselben erachte, und daher das großh. Staatsministerium ersuche, das Stadtamt Freiburg zu veranlassen, in der vorbezeichneten Anklagesache gegen den Abg. Welcker mit dem weiteren Verfahren einzuhalten." Diesem Vorschlage gegenüber hatte Litschgi den Antrag gestellt, zur Tagesordnung überzugehen. Der Antrag der Commission wird mit 36 Stimmen angenommen. (Mannh. Journ.)

Darmstadt, 27. Jan. Ein katholischer Geistlicher der Provinz Oberhessen hat seit mehreren Monaten die üblichen Kirchengebete für Se. k. Hoheit den Großherzog eingestellt. Das großh. Ministerium, hievon in Kenntniß gesetzt, gab dem Kreisrath des Bezirks auf, ihn zur Wiedereinschaltung dieser Gebete zu veranlassen. Da dieser Schritt ohne Erfolg war, soll das Ministerium mit dem Geistlichen unmittelbar in Benehmen getreten sein, bis jetzt aber, wie es heißt, noch ohne Erfolg. (S. M.)

Leipzig, 31. Jan. Die Unterzeichnung unserer Petition wegen einer freieren Kirchenverfassung ist geschlossen und 1000 Gemeindeglieder haben durch ihre Unterschrift die Bitte zu der ihrigen gemacht.

Hannover, 31. Jan. Heute empfing Se Maj. der König den aus Berlin wieder eingetroffenen königl. preußischen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am hiesigen Hofe, Kammerherrn Grafen v. Seckendorf, in einer besondern Audienz.

In den Tagen, wo Jesuitismus und Ultramontanismus auch in unserem deutschen Vaterlande das Haupt so mächtig erheben, dürfte es wohl die Aufgabe der Tagespresse sein, auf die Ursachen hinzuweisen, welche diesen unholden Erscheinungen zum Grunde liegen. — Die öffentliche Stimme hat allgemein jenen Orden, welchen Papst Clemens XIV. im Jahre 1773 auf Anforderung der ganzen gebildeten Welt aufzuheben genöthigt war, und welcher nach seiner Herstellung durch Papst Pius VII. im Jahre 1814 sich wieder mit unglaublicher Schnelligkeit ausbreitete, aber selbst in katholischen Ländern, auch da, wo in neuerer Zeit Klöster über Klöster gegründet und Mönche über Mönche berufen und eingeführt wurden, trotz aller seiner Anstrengungen und Versuche, keinen Eingang gefunden hat, mitten unter uns als ungemein eifrig und thätig in Verfolgung seiner Zwecke bezeichnet. Die öffentliche Stimme hat sich nicht getäuscht. Seit 20 Jahren haben die Jesuiten im Herzen Deutschlands, an der Wiege des Protestantismus ihre Zeichen (I. H. S.) aufgepflanzt und die Gegenwart zeigt es uns deutlich genug, daß sie nicht müßig gewesen. Wir behalten uns vor, später über diese Jesuitenmission und ihre Verbindungen in Deutschland ausführlich zu berichten. Heute wollen wir auf diejenigen unser Augenmerk richten, welche den Jesuiten als ergebene Freunde und willige Helfer die Förderung ihres finstern und verfinsternden Werkes zur Seite stehen. — Seit den Zwanzigerjahren ist es wieder in Aufnahme gekommen, daß Jünglinge aus Deutschland nach Rom ziehen, dort im deutschen Collegio ihre Studien vollenden und als Priester in die Heimath zurückkehren. Hören wir nun, was uns ein vor Kurzem bei Hahn in Leipzig erschienenes Buch: „Das deutsche Collegium in Rom", über den Ursprung und Zweck dieser Anstalt berichtet. Ignatius von Loyola, der später heilig gesprochene Stifter der Gesellschaft Jesu, beurtheilte die geistigen Fähigkeiten des Mönchleins von Wittenberg nicht falsch, wie die meisten seiner Parteigenossen, er durchschaute den Beginn der Kirchenstörung und deren Folgen. Aber er sah auch ein, daß der eingeschlagene Weg gewaltsamer Unterdrückung ein Mißgriff sei und beschloß daher, Luther und seine Lehre mit geistigen Mitteln zu bekämpfen. Er schickte eine Anzahl seiner Jesuiten, Männer voll Muth und glühender Beredtsamkeit, dem päpstlichen Stuhle mit ganzer Seele ergeben, nach Deutschland. Allein der junge Jesuiten-Orden war noch nicht stark genug, um genügende Kräfte herzugeben. Zudem berechnete Ignatius sehr richtig, daß gegen diese Abgesendeten immer ein Vorurtheil bei dem mißtrauisch gewordenen Volke vorherrschend bleiben werde, da dieselben meist Fremdlinge seien, denen selbst die Erziehung in Rom zum Nachtheile ihres Ansehens gereiche. Aus der Mitte des erregten Volkes müsse man die Streiter nehmen, welche dem päpstlichen Throne seine Majestät und Verehrung zurückbrächten; dieses war der richtige Schluß seines prüfenden Geistes. So bildete er denn bei sich den Plan, ein Institut in Rom zu gründen, worin deutsche Jünglinge aus achtbaren Familien und hoffuungsreichen Geistes aufgenommen würden, um daselbst die lautere Mutterlehre einzusaugen. Streng in Zucht und Gottesfurcht erzogen und in allen nöthigen und nützlichen Wissenschaften, so wie aufs Genaueste in den Gebräuchen und Satzungen der römischen Lehre durch den strengsten Kirchendienst unterwiesen, sollten sie nach vollendeter Bildung als Priester in ihre Heimath zurückkehren. Damit aber die Sittenlosigkeit in Rom keinen trüben Eindruck auf sie mache, so solle eine gänzliche Abgeschiedenheit von jedem Umgange Gesetz sein und sie außer ihrer Wohnung und der Kirche nichts kennen lernen, als was von Rom ein beaufsichtigter Spaziergang ihnen zeige. Ignatius theilte diesen Plan seinem Freunde, dem Cardinal Johannes Moronus mit. Dieser faßte mit Begeisterung den Gedanken seines Freundes auf, indem er in ihm das geeignetste Mittel zur Wiederherstellung des in die augenscheinlichste Gefahr der Schmälerung gerathenen päpstlichen Ansehens erblickte. Er entgegnete seinem Freunde Ignatius, dabei sei vorzüglich im Auge zu halten, daß eine möglichst große Anzahl von Priestern für Deutschland in Rom gebildet würde, die namentlich den Papst im Glanze seiner Herrlichkeit und Macht kennen lernen müßten. Wenn diese dann nach Deutschland zurückgekehrt wären, so könne ihr Einfluß daselbst bedeutend, jedenfalls aber nicht gehindert werden, und so könne es dann nicht fehlen, daß, indem man den Schein offener Mittel zur Zurückführung in die Arme der Mutterkirche vermeide, ein unvermerktes Dahinwirken den besten Erfolg zeigen werde. Moronus und Ignatius kamen überein, diese Angelegenheit dem Papste Julius III. vorzulegen. Dieser erließ unterm 31. August 1552 die Bulle über die Errichtung des collegii germanici. Aus den Beiträgen des Papstes und der Cardinäle wurde die Anstalt fundirt und die Leitung und Verwaltung derselben Ignatius und dessen Orden übergeben. Bis zur Auflösung des Ordens wurden Hunderte von Priestern im deutschen Collegio gebildet. Nach der Restitution desselben bestätigte Papst Leo XII. im Juli 1826 wieder das Bestehen des Collegs, und seit dieser Zeit besuchen dasselbe vorzüglich Jünglinge aus Norddeutschland; bis zum Juli 1842 sind allein 26 Hannoveraner und 28 Preußen daselbst gebildet. — Dürfen wir uns nun noch wundern, daß uns überall jesuitische Tendenzen und ultramontane Bestrebungen entgegentreten? (Weser Z.)

Hamburg, 31. Jan. Am Sonntag und Montag Abend haben bedauerliche Schlägereien zwischen dänischen Infanteristen und Soldaten der Hamburger Garnison in St. Pauli stattgefunden, wo die Tanzlokale Gelegenheit zu Reibungen geben. Am letzteren dieser Abende hatte der Kampf einen ernsteren Charakter angenommen und es sind nicht unbedeutende Verwundungen dabei vorgefallen.

Oesterreich.

Wien, 23. Januar. Man spricht hier alles Ernstes davon, daß die in Ungarn hinsichtlich der Religion ertheilten Concessionen auch auf die anderen Länder des Kaiserstaates ausgedehnt werden sollen, was gewiß mit vollem Jubel aufgenommen und unseren obersten Staatsmann schon allein verewigen würde, wenn es andere Züge seines thatenreichen Lebens auch noch nicht gethan hätten. (A. P. Z.)

Für die Zustände der Juden in Mähren ist folgender Vorgang bezeichnend: Nach einem alten gesetzlichen Herkommen zahlen die Juden für jedes Pfund Scharrnfleisch einen Kreuzer mehr, als die christlichen Verzehrer, der von dem Schlächter bei der jählichen Abrechnung als Accise an die Behörde abgeliefert wird. Der Jahresbelauf dieser Abgabe fiel indeß bei der jüngsten Abrechnung äußerst gering aus, und die Schlächter, aufgefordert, die diesfallsige Ursache anzugeben, erklärten, sie liege in der immer mehr überhand nehmenden Gewohnheit der Juden, das Gebot zu umgehen. Um nun die dadurch geschmälerte Accise-Einnahme wieder auf den früheren Fuß zu stellen, ist der mährischen Judenschaft bei Strafe untersagt worden, bei christlichen Speisewirthen zu essen. (Hamb. N. Z.)

Rußland.

Der Weser-Ztg. meldet man aus Frankfurt a. M.: „Die Nachrichten, die man hier in gut unterrichteten Kreisen über das Befinden J. Maj. der Kaiserin von Rußland hat, lauten sehr besorglich, wenn nicht hoffnungslos."

Großbritannien.

London, 28. Januar. Der Standard giebt den Bericht der im vorigen Jahre eingesetzten Kommission zur Prüfung der Angemessenheit an verschiedenenen Wasserpunkten Englands Sicherheitshäfen und militairische Vertheidigungswerke anzulegen. Die Kommission empfiehlt zu dem Behufe vier Hauptpunkte: Dovres, Seafort, Portland und Harwich. Die Kosten der Sicherheitshäfen werden auf 4,300,000 Pfd. veranschlagt; die Kosten der Festungswerke an den Küsten können erst nach Entwerfung der Pläne bestimmt werden. Auf diese Weise könnten in Zukunft mit Hülfe der Dampfmarine, der Eisenbahnen und der Telegraphen die See- und Landstreitkräfte des Landes in wenigen Stunden Zeit nach jedem Küstenpunkte hin beordert werden. — In ber Portendic-Angelegenheit sind durch den Schiedsrichterspruch des Königs von

Preußen nur 1760 Pfd. zuerkannt worden. — Freeman's Journal berichtet, daß die Irischen vornehmsten Katholiken ein großes Meeting vorbereiten, worin die Gefahren in Erwägung gezogen werden sollen, mit denen die neue Legislation die Freiheit des Klerus und die Unabhängigkeit der Kirche bedrohe.

Frankreich.

* * **Paris**, 29. Jan. Die heutige Sitzung der Deputirtenkammer war von geringem Interesse. Die Deputirten waren nur zusammengekommen, um die Tagsatzung festzustellen. Für dieselbe bestimmt wurden: die Staats-Abrechnung für 1842, das Gesetz über die Eisenbahnpolizei, das über die Verfälschung des Weins, und noch einige von geringerem Interesse. Hr. Mercier wünschte auch, daß der Gesetzentwurf über die Douanen, wie er bereits in der vorigen Session vorbereitet worden, auf die Tagesordnung gestellt werde. Der Minister der Staatsbauten erklärte sich aber dagegen, da in der Zwischenzeit zwischen beiden Sessionen eine Anzahl neuer Verordnungen erlassen, durch diese der Stand der Dinge sehr verändert worden sei, und deshalb der Gesetzentwurf noch einmal an die Commission gesendet werden müsse. Dagegen wurde auf den Antrag des Hrn. Dufaure der Vorschlag mehrerer Deputirten wegen der Beförderung in den öffentlichen Aemtern, und auf den Antrag eines andern die Postreform mit auf die Tagesordnung gesetzt. Der Präsident zeigte an, daß einer Mittheilung des Ministers des Innern zufolge Sr. Maj. der König bereit sei, heute (am 29) Abends die Adresse in Empfang zu nehmen, und schon um 3 Uhr wurde die Sitzung geschlossen. Aus den neuen Büreauwahlen der Kammer von vorgestern ergiebt sich, daß das Ministerium bei der Wahl der Präsidenten und Secretäre wieder im Vortheil geblieben ist, auch soll das Ministerium eben durch seinen vorgestrigen Erfolg so viel Vertrauen in sich gewonnen haben, daß es bereits in der künftigen Woche das Vertrauensvotum über die geheimen Ausgaben begehren werde. — Der Herzog von Nemours machte gestern dem Grafen Molé einen Besuch, welcher sehr lange dauerte. Es scheint, daß man sich im Ministerium keineswegs so sicher fühlt, als man äußerlich erscheinen möchte. Unsere Oppositionszeitungen werden eine berichtigte Liste der Deputirten, welche gegen das Mallevillesche Amendement, oder wie sie sagen für die Pritchardsche Geldentschädigung gestimmt haben, drucken und in den Departements vertheilen lassen. Die Blätter enthalten heute die vorläufige Liste und fordern die Deputirten auf, deren Namen mit Unrecht auf derselben stehen möchten, bis Ende dieser Woche ihre Berichtigungen einzusenden. — Von der Grenze meldet man, daß man dort 3 spanische Räuber verhaftet hat, welche zu der Bande des Pedro Rollan gehören, die am 6. Decbr. bei Muga über die Grenze kam und sich mit den französischen Wachtposten herumschoß. — Der preußische Waffenrock macht den tour du monde. Schon früher war für die afrikanischen Jäger eine solche Kleidung angenommen worden, jetzt soll dieselbe bei der ganzen Armee eingeführt werden, und es sind deshalb bereits viele Probevorstellungen neueingekleideter Soldaten erfolgt.*) Die Geldsumme, welche das Ministerium unabhängig von den Kosten des Militärs und der Flotte für unsere Besitzungen im stillen Meere begehrt, belaufen sich auf 2 Mill. 34,800 Fr. In der Akademie der moralischen und politischen Wissenschaften sind für den Prof. Hugo aus Göttingen und den Rechtsgelehrten Berlier zwei neue Mitglieder, Warnkönig in Tübingen und Graf Schopis in Turin gewählt worden. Interessant wird es sein zu erfahren, daß auf der Candidatenliste auch der Minister Eichhorn in Berlin und der Prof. Walter in Bonn standen. — Aus Spanien meldet man, daß Zurbano die Provinz Logrono nie verlassen hatte. Es waren früher Befehle dahin gesendet worden, im Fall Zurbano verhaftet werden sollte, die Hinrichtung zu verzögern, wenn etwa die Königin sich für die Begnadigung entscheiden sollte, indeß die Beamteten fürchteten die Absetzungen, welche ihren Vorgängern wegen der Verzögerung der Hinrichtung Benito Zurbano's zu Theil geworden war, und versäumten keine Zeit. Der Prozeß gegen den General Oribe, welcher die Söhne Zurbano's nicht auf der Stelle erschießen ließ, schwebt noch vor dem Kriegsgericht in Madrid.

Amerika.

New York, 10. Januar. Die Zeitungen von New-Orleans bis zum 30. Dezember bestätigen die Nachrichten vom Sturz Santa Anna's. Die Männer, welche das neue Ministerium bildeten, sind achtungsvoll. Echevarria ist ein Mitglied der geachteten Handelsfirma Echevarria und Sohn, er ist in England erzogen und ein einsichtsvoller Mann. Cueias war früher bereits Minister des Auswärtigen und einstens Gesandter nach Preußen. Conde ist Genieoffizier und ein sehr geschickter Mann. — Mexiko war voller Freude über Santa Anna's Niederlage und man erwartete das günstigste von der Regentschaft eines festen, kräftigen und biedern Gouvernements, nachdem Santa Anna's Diktatur der letzten Jahre das Volk so schrecklich bedrängt hatte. Dem Madisonian zufolge hätte das Heer Santa Anna ganz verlassen und er wäre durch Congreß-Beschluß aus Mexiko ganz verbannt worden. Seine Flucht ist sehr problematisch, da seine 2500 Mann, mit denen er zu Queretaro stand, sich täglich durch Desertionen lichteten. Gelingt es ihm, zu entfliehen, so wird er wohl nach Cuba gehen, wo er mit seinen vier Millionen Dolars, auf die man sein Privatvermögen anschlägt, in Ruhe leben kann.

In einem Privatschreiben von Buenos-Ayres vom 16. November heißt es: Nach der Erzählung des Kapitains der Französischen Brigg Eclair und zweier von Montevideo angekommenen Kapitaine von Kauffahrern versichert man, daß Pacheco-Obes, Kriegsminister und Militair-Kommandant von Montevideo, sich mit seinem Bruder am Bord der Französischen Fregatte Africaine eingeschifft haben, daß Estivar und einige andere Beamte sich am Bord des Brasilianischen Geschwaders und anderer fremden Schiffe geflüchtet, daß Vazquez, Minister des Aeußeren, seinen Posten verlassen wollte, daß man ihn aber daran gehindert. Nach demselben Briefe sind Monoz und Valle, Kommandanten der Nationalgarde und andere Offiziere gefangen gesetzt und der Hafenkapitain Magarinos abgesetzt und an seine Stelle ein gewisser Vicento ernannt worden. Den 11. Morgens um 3 Uhr, schlug man Generalmarsch und die Stadt gerieth in die höchste Aufregung. Das Volk in den Straßen rief: „Tod den Franzosen," „Tod den Italienern," Tod den Brasilianern!" Ganz Montevideo war in Anarchie, man wußte weder wer befiehlt noch gehorcht. Einem Briefe zufolge wäre der Kriegsminister Pacheco Obes, der durch seine Gewaltthaten berücksichtigt gewesen, von seinen Kollegen verjagt worden und habe sich nach Buenos-Ayres geflüchtet, da er hoffe, mit den Waffen in der Hand wieder nach Montevideo zurückzukehren, worin er sich jedoch täuschen möchte.

*) Bei der letzten Ueberfahrt ausgedienter französischer Soldaten war wieder trotz des stürmischen Wetters das ganze Verdeck der Dampffregatte Oronocco mit Leuten bedeckt. Plötzlich kam eine gewaltige Welle, schlug über Bord und riß vier wackere Soldaten hinab, die ohne Rettung ertrinken mußten, denn das Dampfschiff hatte sie in einem Augenblick aus dem Gesicht verloren.

Lokales und Provinzielles.

Breslau, 4. Febr. Die hiesige königl. Regierung macht, mit Bezug auf die Ministerial-Verordnung vom 23. Dezbr. bekannt, daß die Ausfertigung der Paß-Karten bei dem hiesigen Polizei-Präsidenten, sämmtlichen Landräthen und den Magisträten zu Ohlau, Brieg, Löwen, Schweidnitz, Freiburg, Kanth und Neumarkt erfolgt. — Behufs gleichmäßiger Vertheilung der Geschäfte unter die Baubeamten, auch damit diese möglichst im Mittelpunkte ihres Geschäftsbezirks wohnen, hat der Herr Finanzminister Exzellenz genehmigt: daß der landräthlich Strehlener und der Münsterberger Kreis von dem Baukreise des Bau-Inspektor Elsner in Glatz abgezweigt, ersterer dem Bau-Inspektor Zahn in Breslau, letzterer dem Bau-Inspektor Biermann in Reichenbach zugetheilt; von dem Geschäftskreise des etc. Biermann aber der landräthl. Waldenburger Kreis abgezweigt und dem etc. Elsner in Glatz zugetheilt werde. — Die genannten Baubeamten sind angewiesen worden, die ihnen anderweitig zugetheilten Geschäfte vom 1. März c. ab zu übernehmen. — Für den Neubau der katholischen Pfarrkirchen zu Füchtorf (Regsbez. Münster) und Frasselt (Regsbez. Düsseldorf) sind von Sr. Maj. dem Könige Hauskollekten bewilligt worden.

** Streifzüge.

Der Aktienhandel wird wieder Mode. Das könnte mir allerdings gleichgültig sein, weil ich weder was gewinnen noch verlieren werde; aber die Promenade, die schöne Promenade um den Ring, die wird von dem üppig aufschießenden Geschäft wieder verwachsen. Man müßte schon jetzt daran denken, diesem Uebel vorzubeugen. Ich thue mir viel darauf zu gut, ein Mittel entdeckt zu haben, wodurch die Becherseite des Ringes von den Aktienhändlern für immer befreit werden kann. Die alten Klassiker nutzen doch was, — mein Mittel ist nämlich klassisch. Um die Bürger vom Prozessiren abzuschrecken, ließ Cato das forum romanum mit spitzen Steinen pflastern. Wie, wenn wir ein Stück der neugepflasterten Tauenzienstraße auf die Becherseite verlegten? Wir bedürften dann keines Gesetzes vom Mai, um unsere Aktienmänner auf Nadeln zu stellen. Oder wie wärs, wenn wir gar das Stück Bergstraße vor dem Gouvernementsgebäude nach dem Ringe transportirten? Die Herren geriethen dadurch in eine schiefe Stellung, würden schwindlich, fallirten wohl gar — und das Geschäft wäre überhaupt ein coulantes. Oder wenn dies Mittel nicht hülfe, so probire man folgendes: Wenn sie wieder so recht dicht auf dem Trottoir zusammenstehen, nehme man das Schlesische Kirchenblatt und lese irgend einen Artikel, wo möglich einen vom Mottenfänger, mit lauter Stimme vor — wenn sie dann nicht aus einander laufen, so hilft nichts mehr. Ich dächte aber, das sollte wohl anschlagen. Man könnte allenfalls auch noch das Freiherr v. Strachwitzsche Büchlein zur Hülfe nehmen. Die neuste Broschüren-Literatur hat überhaupt so was Schreckhaftes, namentlich die des Neisser Buchmanns!, des fruchtbaren aller Buchmänner, von dem es uns nur Wunder nimmt, daß er noch nicht mit einem Pro-Rock-Buch hervorgetreten ist. Von Seibels und Gildemeisters Werk ist bereits die zweite vermehrte und verbesserte Auflage erschienen, die am Rheine eben so stark gekauft wird, als hier, ein Umstand, welcher die dem Bischof Arnoldi gebrachten Fackelzüge in das hellste Licht setzt. Der Hirtenbrief des Hrn. Bischofs verordnet, daß fortan an allen Sonn- und Festtagen des Jahres, und zwar vom Sonntage Quinquagesimä ab, nach der Predigt und den sonst üblichen Gebeten öffentlich und gemeinschaftlich für die Vereinigung aller getrennten Brüder ein Vater Unser und Ave nebst einem dem Hirtenbriefe angehängten Gebet gesprochen werde. Daraus geht hervor, daß der Hr. Bischof die neuerlichen Controversen von dem Gefühlsstandpunkte aus beschwichtigen zu können vermeint, und daß er das Gebet als die beste Kritik gegen die rationellen Waffen anerkennt. Wir wollen die Kraft des Gebetes durchaus nicht in Zweifel ziehen, müssen ihm jedoch eine ganz andere Berechtigung anweisen, als dem Gedanken. Sieht man, daß man einem Irrthume verfallen, so bemüht man sich, Buße zu thun und zwar in einer besseren That. Das ist menschlich und auch christlich. Mögen die rheinländischen Brüder für uns beten, wir wollen für sie denken, vielleicht daß hiedurch beide Theile zur Einigung und Einigkeit beitragen. Die Rhein- und Moselzeitung sucht uns dadurch zu schrecken, daß sie uns ankündigt, die Herren Franzosen machten sich über uns lustig. Die „France" soll die neue Gemeinde in Schneidemühl mit der ehemals durch den Abbé Chatel gegründeten église catholique française verglichen und die Deutschen erinnert haben, sich nicht noch mehr zu spalten und zu schwächen. Mit Erlaubniß, liebenswürdige Gevatterin, dieser Rath ist sehr verdächtig, einmal, weil er von der „France" kommt und das zweitemal, weil er von Ihnen kommt. Was läge der „France" daran, wenn wir uns „schwächten?" sie könnte dann ja um so eher das Land jenseits des Rheines einsacken. Und was Sie betrifft, so verrathen Sie sich, wenn sie die religiösen Bewegungen von dem Einflusse der Negation quand même herleiten, da sie doch nur ihren Anfang von der Negation des Mittelalterlichen her datiren. Man merkt, daß Sie von baierischen Stilisten inspirirt werden, gute Moselanerin. — Ich begreife übrigens nicht, wie unser Kirchenblatt von der negationsfeindlichen Schwester in Koblenz gar keine Notiz nehmen kann. Die Augsburger Postzeitung ist auch ein schönes Blatt — ja wohl, aber sie reicht doch der Moselzeitung nicht das Wasser. Was unser Dom-Moniteur verabsäumt, wollen wir nachtragen und den schlesischen Zeitungs-Enthaltsamkeits-Vereinen, die bereits aus Einem Mitgliede und zwar einem solchen bestehen, der sein Gelübde gebrochen, die ehrenwerthe Rhein- und Mosel-Ztg. mit bestem Gewissen empfehlen. Gott, Gott, wie interessant, sind die Blätter im rheinischen Land, besonders aber die Moselzeitung unter eines baierischen Journalisten Leitung. Die ehrenwerthe Redaktion ist ganz der Macht einer einseitigen Richtung verfallen, würde Herr Baltzer behaupten, denn schwerlich würde sie wohl diesen Artikel, „der doch ein Gegenartikel ist," aufnehmen wollen. Was wohl Hr. Baltzer von der Redaktion einer Zeitung für einen Begriff haben mag? Gewiß stimmt er mit Hrn. Tschirner und Elementarlehrer Pietsch überein, welche von jedem der hiesigen Zeitungsleiter nnd Schreiber vermeinten, selbige schrieben heute für eine Sache, und morgen wieder gegen dieselbe Sache, wenn es ihr materielles Interesse erfordert. Die Herren möchten's einmal probiren, ob sie für Geld und gute Worte Jemanden finden, der ihren Aufsatz, worin sie eine Privatunterredung mit Hrn. Schneider veröffentlichen, in den hiesigen Zeitungen zu vertheidigen Lust hätte. Pietsch mag das Glaubensbekenntniß des Katechismus kennen.

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 30 der Breslauer Zeitung.

Mittwoch den 5. Februar 1845.

Conjunctur für landwirthschaftliche Producte.

Wenn man die Vorräthe und Bestände von Getreide nicht allein in unsrer Provinz, sondern in den meisten Ländern Europa's mit dem Bedürfniß zusammenstellt, welches noch bis zur nächsten Erndte stattfindet, so ergiebt sich das Resultat, daß nur wenig über diesen Zeitpunkt hinaus übrig bleiben wird. Nun aber sind die Aussichten für die diesjährige Erndte nicht eben die günstigsten. Die Wintersaaten haben im Durchschnitt bei weitem nicht vollständig bebaut werden können, auch war wegen Nässe die Bestellung mitunter sehr mangelhaft, und dazu kommt noch die Unzahl von Mäusen, welche die Saatfelder auf eine ungeheure Art verwüsten. Und nicht allein diese, sondern auch die Getreidebestände in den Scheuern und auf den Speichern haben sie schon so angegriffen, daß man eine Menge von Beispielen anführen kann, wo der dadurch verursachte Verlust sehr namhaft ist. Trotz alledem aber bleiben die Getreidepreise niedrig, weil bis jetzt noch keine günstige Meinung, das einzige Vehikel zum Steigen, für sie aufkommt. Es ist nicht meine Absicht, unnöthige Besorgniß erregen zu wollen, aber aufmerksam will ich darauf machen, daß man sich durch die gegenwärtigen niedrigen Preise nicht verleiten lasse, das Getreide gering zu schätzen und zu vergeuden. Der Himmel gebe, daß die jetzige Stille im Getreidehandel nicht der Vorbote eines Sturmes, d. i. rasch und hoch steigender Preise sei. Schon fängt hie und da an, sich ein Zucken zu zeigen. In Oestereich, Mähren und Galizien gehen seit Kurzem die Preise in die Höhe. — Daß es mit der Wolle gut gehe, ist bereits allgemein bekannt. Wie eben jetzt sind seit einem Jahrzehend die alten Bestände und Lager nicht geräumt gewesen. Ein Paar sehr mäßige Wollerndten in den beiden vergangenen Jahren und der Aufschwung der Wollen-Manufacturen und Fabriken haben diese Erscheinung hervorgerufen. Bis zur neuen Schur wird ein entschiedener Mangel des Productes eintreten. Das Ergebniß derselben wird aber an den wenigsten Orten ein glänzendes sein, was es auch nicht sein kann bei dem bedenklichen Gesundheitszustande der Schäfereien und bei der an Quantität und Qualität geringen Futtermasse, die man reichen kann. Die Folgerung auf die Wollpreise ergiebt sich hieraus von selbst, und es ist als gewiß vorauszusetzen, daß die bereits gemachten Abschlüsse sich nicht zum Schaden des Käufers herausstellen werden. Sehr erfreulich ist es besonders für unsere Provinz, wo man im Fortschreiten bei der Veredlung der Schäfereien nicht müde wird, daß grade die edelsten Schuren gesucht und zum Theil schon verschlossen sind, daß also der entsprechende Lohn für Fleiß und Intelligenz immerfort nicht ausbleibt. — Zu verwundern ist es, daß bei den obwaltenden Verhältnissen das Schlachtvieh nicht lebhafter begehrt und mit angemessenen Preisen bezahlt wird. Nur in der zur Volkszahl verhältnißmäßig sehr geringen Fleischconsumtion findet dies Räthsel seine Lösung, so wie dieselbe leider auch — trotz dem belobten inneren Verkehre und trotz allen beruhigenden Versicherungen vom Aufschwunge des Handels und der Gewerbe — auf Armuth der Volksmassen nur zu klar deutet. — Für die meisten Handelsgewächse sind die Aussichten erfreulich. Die Oelsaaten (Raps und Rübsen) haben sehr lohnende Preise und diese scheinen sich auch im weitern Verlaufe des Jahres erhalten zu wollen. Wie die diesjährige Erndte sein werde, ist noch nicht zu bestimmen. Erhalten sich die Saaten und bekommen sie nicht etwa noch im März den Todesstoß, so kann der Ertrag recht lohnend sein, da sie, mit Ausnahme naßgründiger Ländereien, gut und kräftig in den Winter gekommen sind. Gelitten haben sie allerdings etwas. Für Flachs findet lebhafte Nachfrage statt, und man darf der Hoffnung Raum geben, daß diese Pflanze leicht wieder zu der Bedeutung früherer Zeiten kommen könne, wenn die ernstlichen, von der Landesregierung und von Privaten getroffenen Maaßregeln zur Vervollkommnung und zur Veredlung dieses Produkts immer mehr in's Leben treten und allgemein werden ausgeführt werden. — Eine günstigere Aera scheint der Röthe (dem Krapp) bevorzustehen, weil sich ihr in der Bereitung der Garancine ein weites Feld eröffnet und ihr dadurch lohnendere Preise, wie die zeitherigen, zu Theil werden müssen.

E.

Schweidnitz, 31. Januar. Das hiesige Kreisblatt enthält folgende Abschiedsworte: „Nachdem des Königs Majestät geruht haben, meine im Mai v. J. eingereichte Amts-Entlassung allergnädigst zu bewilligen, und das diesfällige Dimissoriale Allerhöchstselbst vollzogen haben, löst sich nunmehr, da die interimistische Verwaltung des königlichen Landraths-Amtes verfügt ist, das Verhältniß, in welchem ich zu dem Kreise gestanden habe. Je höher ich dasselbe gewürdigt, um desto schwerer ist mir der gefaßte Entschluß geworden. War der Zeitraum auch nur kurz, in welchem ich den Vorzug genoß, den hiesigen Kreis zu verwalten, so ist in diesem die Liebe für denselben nur noch gesteigert worden, und indem ich mit treuester Anhänglichkeit allen Kreisbewohnern ein herzliches Lebewohl sage, versichere ich, daß ich gern Jedem das gewesen wäre, was in meiner amtlichen Stellung von mir gefordert wurde. Zu ganz besonderem Danke fühle ich mich allen den ehrenwerthen Männern verpflichtet, die auf die zuvorkommendste Weise mein amtliches Wirken unterstützten, und denen ich wegen Krankheit, und zuläßt sich drängenden Geschäften, diese Gefühle nicht selbst aussprechen konnte. Möge Gott den Kreis vor traurigen Ereignissen bewahren und dessen Wohlfahrt immer mehr fördern, woran ich stets den aufrichtigsten Antheil nehmen werde! — Der Landrath a. D., v. Gellhorn."

(**Breslau.**) Den Lehrern der evangelischen Stadtschule in Reichenbach, welchen das Recht eines Neujahrs-Umgangs bestallungsmäßig zustand, ist unter Aufhebung desselben eine Vergütigung von 120 Rthlr. dafür von der Commune bewilligt worden. — Dem bisherigen zweiten Prediger an der evangelischen Kirche zu Langenbielau, Reichenbachschen Kreises, Seyffert, ist die dortige erste Predigerstelle verliehen, und der Candidat des evangelischen Predigtamts, Gleisberg, als zweiter Prediger an dieser Kirche bestellt worden. — Der Schullehrer Bruck in Groß-Sürchen ist als evangelischer Schullehrer nach Borne, Neumarktschen Kreises, versetzt; dem Schul-Adjuvanten Maskus die früher interimistisch übertragene katholische Schullehrer-Stelle in Langenau-Neudorf, Guhrauschen Kreises, definitiv verliehen; und der Adjuvant Warmuth als evangelischer Schullehrer in Dieban, Steinauschen Kreises, angestellt worden.

Der verstorbene katholische Pfarrer Scholz zu Sachwitz, Kreis Neumarkt, hat sein vorläufig auf 4137 Rthlr. 21 Sgr. berechnetes Vermögen den testamentarisch errichteten Stiftungen: 1) zur Aussetzung eines jährlichen Preises für die beste katechetische Arbeit von Kaplänen der Diöces Breslau, welche noch nicht 6 Jahre im Amte sind und 2) zur Begründung von Studien-Stipendien für Studirende der katholischen Theologie aus der genannten Diöces, ausgesetzt. — Die verstorbene verwittwete Zolleinnehmer Stelzer, geb. Cortier in Frankenstein, hat der dortigen evangelischen Kirche 200 Rthlr., der evangelischen Schule 200 Rthlr. vermacht. — Der Universal-Erbe des in Glogau verstorbenen Partikulier Ephraim Beer, Herr Banquier Wilhelm Lehfeld hat dem evangelischen Gymnasium in Glogau aus jener Erbschaft ein Kapital von 500 Rthlrn. mit der Bestimmung geschenkt, von den Zinsen arme Schüler zu unterstützen.

Mannigfaltiges.

—* **Berlin**, 2. Febr. Die bevorstehenden neuen organischen Einrichtungen im Justizministerium scheinen die Kräfte der Verwaltung dermaßen in Anspruch zu nehmen, daß für das Justiz-Ministerialblatt jetzt nur wenig oder gar kein Stoff geliefert werden kann, weshalb wohl auch seit dem Beginn d. J. dieses Blatt außer den Personalveränderungen immer nur kleine Verfügungen enthalten hat. Indessen ist uns aus guter Quelle bekannt, daß sich das reichste Material im Justizministerium anhäuft, das, mitgetheilt, den Preußischen Juristen und dem Auslande, welches auch in dieser Beziehung mit großer Theilnahme auf Preußen blickt, wahrhaft willkommen sein würde. Wir wollen hoffen, daß dem Justizministerialblatte bald die Reichhaltigkeit wiedergegeben werde, welche dasselbe seit seinem Erscheinen in der juristischen Literatur auszeichnete, und daß demselben sogar ein noch größerer Werth durch den wissenschaftlichen Charakter verliehen werden dürfte, welchen es ja nach dem Ausspruch des Justizministers Hrn. Uhden erhalten soll. — Der Hauptmann Burg hat von Sr. Majestät in Anerkennung seiner literarischen Verdienste die goldene Medaille für Wissenschaft und Kunst erhalten. — Der aus Bronze und verschiedenartig gefärbtem Glase angefertigte Kronleuchter, den Se. Maj. zum Geschenk für den Vice-König von Egypten bestimmt hat, ist vor einigen Tagen zur Absendung nach Alexandrien verpackt worden. Der Verf. desselben, der Hof-Bronzefabrikant Imme, hat sich bereits mit einigen Arbeitern nach Egypten begeben, um den Kronleuchter dort zusammenzusetzen. Wenn gleich der Zweck dieses Prachtstücks einen etwas eigenthümlichen Geschmack veranlaßt hat, so ist doch die Anordnung des Ganzen eine gelungene zu nennen. An dem Rande des Gestelles ragen 8 Sphynxe hervor, auf deren Köpfen Armleuchter zu drei Flammen angebracht sind. Hinter jedem der Sphynxe befindet sich abwechselnd ein dreiarmiger Leuchter und eine einzelne Dille; unterhalb eine glänzende Schale von farbigem Glase mit Behang. Das Ganze ist mit weißen und farbigen Gläsern geschmückt, und der Körper des Gestelles vergoldet. Die Glastheile sind in der gräflich Schaffgotschen Fabrik zu Schreiberhau gefertigt, und bekunden einen hohen Standpunkt der Geschicklichkeit. — Die Tänzerin Fanny Elsler soll nächstens zu Gastrollen hier eintreffen. — Die schwedische Sängerin Lind macht fortwährend volle Häuser, obgleich sie, wegen anhaltender Heiserkeit mehrerer Sänger, stets nur in der Oper „Norma" auftreten kann. Wie verlautet, hat man sie einstweilen auf 1 Jahr gewonnen, und derselben eine monatliche Gage von tausend Thalern zugesagt. Wir müssen indessen daran zweifeln, da sie schon im März als Vielka in Meyerbeer's Oper „Ein Feldlager in Schlesien" in London gastiren soll. Der Regisseur Herr Stawinsky, welcher diese Oper hier in Scene setzte, ist zu diesem Zwecke auch nach London berufen. Der Direktor des Londoner Theaters will die Oper schon mit dem zweiten Akt endigen, und darin Friedrich den Großen zu Pferde vorkommen lassen. — Einige Spekulanten (unter Leitung Taglionis und Louis Schneiders) wollen hier ein drittes Theater errichten, worauf nur italienische Opern und Ballets dargestellt werden sollen. Dem Vernehmen nach wäre dazu bereits höhern Orts die Erlaubniß gegeben. — Der königl. Solotänzer Herr Taglioni hat höheren Orts die Erlaubniß erhalten, eine neue Straße, welche die französische mit der Jägerstraße verbinden soll, nach Art der Pariser Passagen, welche mit Glasscheiben bedeckt sind, und elegante Kaufläden enthalten, anzulegen. Die dazu nöthige Summe soll sich auf circa 600,000 Thaler belaufen, da die anzukaufenden Häuser in hohem Preise stehen. — Das gestern an unserer Hofbühne zum erstenmal aufgeführte Mährchen von Ludwig Tieck „der Blaubart" hatte sehr viele Zuschauer, welche den sogenannten guten Ton zu beobachten nicht unterlassen, im Schauspielhause versammelt. Ihre Majestäten, so wie die königl. Prinzen und Prinzessinnen wohnten aus Pietät für den anwesenden Dichter der vierstündigen Vorstellung bis zu Ende bei. So vortrefflich auch das Mährchen vom Regisseur Stawinsky in Scene gesetzt, und von dem Schauspielerpersonal aufgeführt wurde, so konnte doch die Darstellung unserm Publikum keinen Geschmack abgewinnen, und ließ im Ganzen die Zuschauer sehr kalt. Die vom Kapellmeister Taubert dazu komponirte Musik war das Einzige, was ansprach. Unter denjenigen, welche die Darstellung des Blaubarts gestern sahen, möchte sich wohl der größere Theil freuen, daß er diesen geistigen Genuß hinter sich hat, und schwerlich dürfte einem die Lust beikommen, das Stück noch einmal aufführen zu sehen.

— (**Berlin.**) Am 1. Febr. fand man auf der Berlin-Potsdamer Chaussee zwischen Stolpe und der Friedrich-Wilhelms-Brücke an dem nach der Pfauen-Insel führenden Wege einen umgeworfenen, mit zwei Pferden bespannten Postwagen, neben demselben lag der Postillon bewußtlos und schwer am Kopfe verletzt, so daß sein Ableben schon erfolgt sein dürfte; der Postzug gehört zum Zollendorfer Postamte. Der Postillon hatte beim Umbiegen wahrscheinlich schnell gefahren, der Augenschein zeigte, daß der Wagen geschleudert hatte, und ist so wahrscheinlich dessen Umsturz herbeigeführt worden.

— (**Köln**, 28. Januar.) Das vielfach bewegte politische Leben durch den bevorstehenden Landtag hervorgerufen, wird durch den Fasching, welcher jetzt seinen Haupfesttagen entgegensieht, noch mehr aufgerührt. Der Fasching hinwiederum erhält durch die Politik eine so eigenthümliche Farbe, als er noch je gehabt hat, verarbeitet die politischen Ideen aber mit solcher Mäßigung und mit solcher Discretion, daß Anstößigkeiten selten vorkommen, daß die Reife des Volkes für politische Diskussionen dabei unwillkürlich einleuchten könnte. Der, welcher im Wirrwarr der Thorheit noch die Sache in ihrer Würde achtet, wird dieselbe bei kalter Ueberlegung gewiß nicht kompromittiren. Der Karnevals-Sitzungssaal der allgemeinen Gesellschaft ist schöner als je ausgeschmückt, mit solcher Einheit des Styls angelegt, daß es sehr zu bedauern, daß er nur für das Spiel weniger Wochen errichtet wird, daß nach dem Feste seine Zier wieder zerfällt. Die Gemälde, die ihn schmücken, sind charakteristisch und recht wacker ausgeführt. Rechts von dem Throne des Faschingshelden beginnt ihre Reihe. Wir erblicken Koblenz im Nebel. Die Stadt im Nebel, von welcher die heilige Rockverehrung und der Wunderglaube unserer Tage hervorgegangen. Dann sehen wir einen eigenen Zeitungsklub, in welchen in den Händen der Leser gewisse Zeitungen verbrannt werden, während andere ruhig unter der Bürde der Wochenblättchen fortschlummern. Weiter die Apotheose der belgischen Kunstschule, wo Bilder, ja fertige Dome, per Eisenbahn aus Belgien angefahren kommen, von den guten Rheinländern mit Kreuz und Fahne prozessionsweise eingeholt werden. Der Schluß der Reihe wird durch eine Kellersche plastische Mädchengruppe gebildet, welcher eine, mit Thierköpfen begabte Menge zuschaut. Der Rednerbühne gegenüber erblicken wir Köln in nächtlicher Weile beleuchtet, von Feuer sprühenden Dämpfern umfahren, an schöne Festtage, des Hierseins des Monarchen ermahnend, mit der Unterschrift: „Ihr Kölner Jungen, denkt Ihr noch daran?" Links diesem Bilde sind die Duellteufel dargestellt, in einem Kameel und Schweine, welche sich

auf wenige Schritte schießen, während auf der andern Seite eine unabsehbare Reihe von Flaschen, die in humoristischer Haltung, Soldaten zu vergleichen, die Polka tanzen. Ein zweites Eckbild stellt einen am Rhein sogenannten Festkuchen dar, an welchem sich ein Kosake, ein Brite, ein Franzose eben zu Gast bitten will. Die Ueberspannten, welche das heuchlerische Mittelalter wieder einführen wollen, fahren an der dritten Saalwand nach Siegburg in die Irren-Anstalt; nebenan werden die Kameraderien des Kölner Kunstvereins gebührend gegeißelt, während wir auf der letzten Wandfläche eine Menge von Flüchtigen erblicken, die in ein eisiges Schneeland hineinrennen. Der größere Saal, der eigentliche Festballsaal, ist noch unter den Händen der Werkmeister. Er wird aus Holz erbaut, soll den Gürzenich an Größe übertreffen und an Bilderschmuck sich vor Allem auszeichnen.

(Berl. Voss. Z.)

— (Braunschweig.) Der von hier abgegangene Hof-Schauspieler Hoppé war in erster Instanz durch das hiesige Kreis-Gericht verurtheilt, Behufs Erfüllung seines Contracts binnen 14 Tagen bei 50 Thlr. Strafe hierher zurückzukehren, auch in einem dazu auf den 12. November 1844 anberaumten Termine eine Caution für die gehörige Erfüllung des Urtheils von vorläufig 1500 Thlrn. zu leisten, und zwar bei Vermeidung des Personalarrestes. Gegen dieses Erkenntniß legte Hoppé Rechtsmittel ein und erschien in dem zur Leistung der Caution anberaumten Termine nicht, weshalb die Hoftheater-Intendantur darauf antrug, den Personalarrest zu verfügen, indem die Rechtsmittel in Beziehung auf den Cautionspunkt keine aufschiebende Wirkung hätten. Da indeß in dieser Beziehung das Kreisgericht in einem Dekrete vom 16. November anderer Meinuug war, so verfolgte hingegen die Hoftheater-Intendantur Rechtsmittel. Das Oberlandesgericht in Wolfenbüttel hat nun unter dem 21. v. Mts. die Hoppé'sche Appellation gegen das Haupterkenntniß gänzlich verworfen, in Folge der Appellation der Hoftheater-Intendantur aber das Kreisgericht angewiesen, ohne Rücksicht auf die Hoppé'schen Rechtsmittel rücksichtlich der die Cautionsleistung betreffenden Anträge der Klage zu verfügen. (Spen. Z.)

— (Pesth.) Der Unternehmer des ungarischen Nationaltheaters hat sich so eben für zahlungsunfähig erklärt. Dieses Theater erhält vom Lande einen jährlichen Zuschuß von 14,000 Gulden C.-M.

— In Danzig werden polnische. französische, holländische und flandrische Uebersetzungen des Schneidemühler Glaubensbekenntnisses, welche in Paris, Rotterdam, Brüssel und Gent erscheinen werden, vorbereitet.

Auflösung des Logogriphs in der gestr. Ztg.:
Kapelle, Kap — Elle.

Berliner Börsen-Bericht.

Die Geschäfte in der letzten Woche waren höchst bedeutend, und fast alle Course erfuhren einen namhaften Aufschwung. Wir stellen die Schluß-Notirungen vom 25. Januar und vom heutigen Tage zur Vergleichung neben einander, und bemerken nur noch, daß die meisten Käufe, die ausgeführt wurden, von respektablen Bankhäusern und für Rechnung von Privaten geschahen, und daß gerade diejenigen Papiere, worin die Kleinhändler verkehren, am wenigsten gestiegen. Es darf auch nicht unerwähnt bleiben, daß die Ultimo-Liquidation, welche sonst in der Regel die Course etwas drückt, diesmal eine entgegengesetzte Wirkung hervorbrachte, und daß, bei dem Geldüberflusse, die meisten Ankäufe gegen baar ausgeführt wurden.

Anhalter sind, bei starken Käufen, namentlich für den Ultimo, von $150\frac{1}{2}$ auf 153 gestiegen. — Stettiner gingen im Laufe der Woche von $128\frac{1}{2}$ auf 130, drückten sich am Mittwoch, durch einige forcirte Verkäufe bis $128\frac{1}{2}$, hoben sich aber bald wieder und schlossen heute bei reger Kauflust $130\frac{3}{4}$ Geld. Die Umsätze darin waren höchst beträchtlich. — Düsseldorfer waren ebenfalls sehr gesucht und gingen von 100 auf $105\frac{1}{2}$, so wie Rheinische von $92\frac{3}{4}$ auf $95\frac{1}{2}$ pCt. In beiden Effekten war sehr bedeudendes Geschäft. Oberschles. A. und B., besonders aber die letztern, wurden in großen Posten gekauft. Die Course sind resp. von $120\frac{1}{2}$ und 110 pCt. auf 122 und $112\frac{1}{4}$ gegangen. Halberstädter, welche die Zeit her fast gar vernachläßigt waren, haben sich von $110\frac{1}{2}$ auf $114\frac{1}{2}$ gehoben, und wurde besonders am Donnerstage und Freitag viel darin verkehrt. Freiburger waren Anfangs der Woche mit $112\frac{1}{2}$ zu haben, sind aber heute zu $113\frac{1}{2}$ gesucht worden. Für Bonn-Köln fehlten heute Abgeber und hätte man 138 pCt. bedingen können. Der Umsatz in ausländischen Aktien war namentlich in Amsterdam-Rotterdamer sehr umfassend. Für diesen Schienenweg hatte sich bisher nur ein kleines Publikum interessirt. In den letzten Tagen fanden sich indessen viele Liebhaber, hier sowohl als in Sachsen, was bei den günstigen Aussichten, die diese Bahn darbietet, über kurz oder lang auch zu erwarten stand. Es ist daher nichts Auffallendes, da die Aktien nur in wenigen Händen sind, daß dieselben von $108\frac{1}{2}$ (dem vorwöchentlichen Schlußkourse) heute, bei reger Frage, bis 112 pCt. gingen. Kais. Ferd. Nordbahn sind von 189 auf 191 pCt. und Gloggnitzer von 136 auf 139 gegangen. Die Dividende dieser Bahn pro 1844 ist auf $5\frac{1}{4}$ pCt. in 20 Xr. festgesetzt, also ca. $5\frac{1}{2}$ pCt. Preuß. Cour. Inländische Prioritäts-Aktien wurden auch viel gekauft und zum Theil merklich höhere Course bewilligt. Der Umsatz in Quittungsbogen war ebenfalls ungemein stark. Einige erfuhren eine Steigerung, wie wir sie seit langer Zeit nicht gehabt, und erhielten sich bis zum Schlusse der heutigen Börse gefragt. — Wir erwähnen vor Allen die Niederschlesischen, Cöln-Mindener, Hamburger, Görlitzer, die neuen Rheinischen (Preferenz) Stamm-Aktien, Berg.-Märk., Thüringer, Cosel-Oderberg und Steele-Vohwinkel, so wie die Livorneser, Friedrich-Nordbahn und Pesther.

(Berichtigung.) In der gestr. Ztg. ist confrontable st. comfortable, und in der vorgestr. Ztg. subsersiv st. subversiv stehen geblieben.

Aktien-Markt.

Breslau, 4. Februar. Der Verkehr in Eisenbahn-Aktien war beträchtlich.

Oberschl. Lit. A 4% p. C. $122\frac{1}{3}$ Br. 122 Gld.
Prior. $103\frac{1}{2}$ Br.
dito Lit. B 4% p. C. 113 Gld.
Breslau-Schweidn.-Freib. 4% p. C. abgest. 114 Gld. $114\frac{1}{4}$ Br.
dito dito dito Prior. 102 Br.
Rheinische 4% p. C. 95 Gld.
Ost-Rheinische Zus.-Sch. $106\frac{5}{6}$ u. $\frac{3}{4}$ bez. u. Gld.
Niederschl.-Märk. Zus.-Sch. p. C. $111\frac{3}{4}$—$\frac{1}{2}$ bez.
dito Zweigbahn Zus.-Sch. p. C. 97 Gld.
Sächs.-Schl. Zus.-Sch. p. C. 111 bez.
dito Bairische Zus.-Sch. p. C. 99 Gld.
Neisse-Brieg Zus.-Sch. p. C. 96 Br.
Krakau-Oberschl. Zus.-Sch. p. C. 105—$105\frac{1}{6}$ bez.
Wilhelmsbahn Zus.-Sch. p. C. 106 Gld.
Friedrich Wilh.-Nordbahn $98\frac{1}{2}$ bez.

Berichtigung. In dem gestrigen Aktien-Bericht: Nordbahn statt $97\frac{1}{6}$—$\frac{5}{12}$, $98\frac{1}{6}$—$\frac{5}{12}$.

Redaktion: E. v. Baerst und H. Barth.
Verlag und Druck von Graß, Barth und Comp.

Nothwendiges Gesuch!

Die jüdische Gemeinde zu Zülz wird hiermit ersucht, sich eines Besseren zu besinnen und dahin zu wirken, daß ihr Oberrabbiner sich an das Schreibpult begeben und somit auf sein zu erscheinendes Schriftchen sich nicht ferner zu vertrösten nöthig habe; durch das Mikroskop unsrer Freundschaft sehen auch wir in diesem zu erwartenden Schriften den Leuchtthurm des großen Weltmeeres der Wissenschaft, und sind wir sicher, daß der Verf., wie jener würdige Correspondent sagt, nicht die Lärmtrommel seines eigenen Elends abgeben wird.

Einige von der reißenden Fluth vorlauter Fama überwältigte Gemeinde-Mitglieder.

Bemerkung zu der „nothwendigen Erklärung" des Rabbiners zu Zülz in Nr. 28 der Breslauer Zeitung.

Der Rabbiner zu Zülz hätte nicht nöthig gehabt, sich hinter seiner „Erklärung" zu verbarrikadiren. Die Breslauer Gemeinde will von dem Feuergeiste großer Männer erwärmt werden, und lächelt mitleidig über das Johanniswürmchen, das sich im selbstgefälligen Dünkel zu einem „Leuchtthurm" gern aufbläht. Uebrigens ist man, nach den „reißenden Fluthen vorlauter Fama" sehr begierig das opus zehnjähriger Forschung zu lesen, und die „geliebten Pflegebefohlnen" wollen gewiß sich von jetzt bestreben, ihren Rabbinen ruhig ans Schreibepult" gehen zu lassen, um seine Weisheit der staunenden Welt zu übergeben.

Ein Pflegebefohlener.

Theater-Repertoire.

Mittwoch: **„Die Geschwister."** Schauspiel in einem Akt von Göthe. Hierauf: **„Der Hofmeister in tausend Aengsten."** Lustspiel in einem Akt, nach dem Französischen von Theodor Hell. Zum Beschluß, zum ersten Male: **„Schmolke und Bakel."** Komische Oper in einem Aufzuge, nach Langbeins Gedicht frei bearbeitet von W. A. Wohlbrück, Musik von Eduard Tauwitz. — Personen: Meister Braun, ein Schlächter, Hr. Seydelmann. Gretchen, seine Tochter, Dlle. Haller. Barbara, seine alte Muhme, Mad. Brüning. Hans, ein junger Bauer, Gretchens Bräutigam, Hr. Brauckmann. Bakel, Schulmeister, Hr. Prawit. Schmolke, Kantor, Hr. Rieger. Peter, ein Bauer, Hr. Schulz. Liese, seine Frau, Madame Rottmayer.

Donnerstag: **„Othello, der Mohr von Venedig."** Oper in 3 Akten, Musik von Rossini. (Desdemona, Mad. Koester.)

Todes-Anzeige.

Herr Franz Heller, Exconventual des ehemaligen Karmeliter-Klosters zu Striegau, emeritirter Erzpriester des Zirkwitzer Archipresbyterats, Schuleninspektor des hiesigen Kreises und Pfarrer von Schebitz, endete heut in Folge wiederholten Schlaganfalls seine irdische Laufbahn nach vollendeten 69 Lebensjahren, von denen 43 öffentlicher berufseifriger Amtsthätigkeit angehörten, während die zwei letzten in einem theilnahmswürdigen Leidenszustande verflossen. Mit Wehmuth widme ich diese Todes-Anzeige auswärtigen Anverwandten, Amtsbrüdern und allen denen, die den würdigen Geistlichen und liebevollen Menschenfreund ehrten und wieder liebten.

Trebnitz, den 3. Febr. 1845.

Weber, Ortspfarrer.

Todes-Anzeige.

Das heute früh 7 Uhr erfolgte sanfte Dahinscheiden des kgl. Justizraths Hrn. Marx zeigen tief betrübt, um stille Theilnahme bittend, ergebenst an:

die Hinterbliebenen.

Poln.-Wartenberg, den 3. Februar 1845.

Naturwissenschaftliche Versammlung.

Mittwoch den 5. Februar, Abends 6 Uhr, wird Herr Professor Dr. Purkinje über einige ältere und neuere neurologische Beobachtungen einen demonstrativen Vortrag halten.

Im Schweizer-Hause

findet Mittwoch den 5. und Donnerstag den 6. Februar Konzert statt. F. Richter.

Todes-Anzeige.

Am 21. v. M. ging zu einem bessern Leben über, unser innigst geliebter Bruder und Schwager, der Königl. Gymnasial-Direktor, Ritter des rothen Adler-Ordens, Dr. Gideon Gerlach, zu Braunsberg in Preußen. Wir zeigen dies tief betrübt unsern Verwandten und Freunden ergebenst an.

Breslau, den 3. Februar 1845.

Philiberte, verehel. Raths-Registrator Kruppe, geb. Gerlach.
Seraphine Gerlach.
Kruppe, als Schwager.
Christiane, verehel. Kaufm. Arndt, gb. Lindenberg, } als
Marie und Wilhelmine Kruppe, } Niecen.

Springer's Wintergarten, vormals Kroll's.

Heute, Mittwoch, den 5. Febr.: **Subscriptions-Konzert.** Anfang 3 Uhr. Entree für Nicht-Abonnenten à Person 10 Sgr.

Zur Nachricht

den resp. Mitgliedern der Sonntag- und Mittwoch-Konzerte im Wintergarten, vorm. Kroll's, daß auf den 10. Februar der arrangirte Maskenball **wirklich** stattfindet, an welchem auch ohne Maske im Ball-Anzuge Theil genommen werden kann. Billets sind, wie gewöhnlich, in der Musikalien-Handlung des Herrn Grosser, vormals C. Cranz, zu haben.

Heute den 5. Februar ist zum ersten Male **das große Automaten-Kabinet** im Saale zum blauen Hirsch zu sehen. Anfangs 7 Uhr Abends.

Anzeige.

Die hiesige jüdische Gemeinde beabsichtigt von Ostern d. J. ab einen Lehrer zu engagiren, welcher die Prüfung als öffentlicher Lehrer bei Einer Königl. hochpreislichen Regierung bestanden hat und Knaben bis zur 3ten Klasse fürs Gymnasium vorzubereiten im Stande ist. Ferner einen gründlichen Unterricht im Hebräischen ertheilen kann, worüber ein Zeugniß von einem competenten Rabbiner gefordert wird. Das jährliche Gehalt dürfte sich bei freier Wohnung und Holz auf 300 Rtl. belaufen. Hierauf Reflectirende wollen sich in portofreien Briefen mit Beilegung ihrer Qualifications-Atteste bei den unterzeichneten Schuldeputirten melden.

Rosenberg O/S., den 2. Februar 1845.

S. Breslauer jr. A. Sachs.
S. Landsberger.

Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Zur Anlage der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn soll die **Ausführung der Erdarbeiten,** sowie der **Bau der kleineren Brücken und Durchlässe** in der I. Bau-Abtheilung zwischen Frankfurt a/O. und Guben auf der 3390 Ruthen langen Strecke zwischen Finkenheerd und Fürstenberg als 7tes Loos im Wege der Submission in Entreprise gegeben werden.

Die Pläne, Berechnungen, Entreprise-Bedingungen und Submissions-Formulare können in dem technischen Büreau zu Frankfurt a/O. beim Abtheilungs-Ober-Ingenieur Schwedler während der täglichen Geschäftsstunden eingesehen werden, auch daselbst gegen Erlegung von 10 Sgr. Abschriften der Bedingungen, der allgemeinen Nachweisung und des Submissions-Formulars in Empfang genommen werden.

Submissionenen für die Ausführung der betreffenden Arbeiten müssen mit der Aufschrift:

„Offerte zur Uebernahme des 7ten Looses der Planirungs-Arbeiten in der I. Abtheilung"

bis zur Mittagsstunde des 21. Februar d. J. portofrei bei uns (Leipziger Straße Nr. 61) eingereicht werden; später eingehende Submissionen können auf Berücksichtigung keinen Anspruch machen. Die sich Meldenden bleiben noch 14 Tage nach dem 21. Februar an ihre Offerte gebunden.

Berlin, den 17. Januar 1845.

Die Direction der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn-Gesellschaft.

Predigten des erwählten Fürst-Bischofs von Breslau, Melchior Diepenbrock.

Nachstehende Schriften sind vorräthig in **Breslau** in der Buchhandlung **Josef Max und Komp.**, so wie bei **C. G. Ackermann** in **Oppeln** und **W. Sowade** in **Pleß**:

Diepenbrock, gesammelte Predigten. (Der Erlös gehört den Armen.) Preis geh. 20 Sgr.

— — **Trauerrede** auf den Hintritt des Hochw. Herrn Herrn F. X. von Schwäbl, Bischofs von Regensburg. Preis geh. 9 Sgr.

— — **die Zeichen der Zeit.** Predigt am Sylvesterabend 1840. Preis geh. 5 Sgr.

Bei Wigand in Leipzig ist erschienen und in **Breslau**, in der Buchhandlung **Josef Max und Komp.**, so wie bei **C. G. Ackermann** in **Oppeln** und **W. Sowade** in **Pleß** zu haben:

Schlöffel, F. W., Fabrikbesitzer. **Denkschrift** als Unterlage für die Petition dem **Achten Hohen Schlesischen Provinzial-Landtage überreicht.** Preis geh. 6 Sgr.

Bei R. Friese in Leipzig ist so eben erschienen und in **Breslau** vorräthig bei **Aug. Schulz u. Comp.**, Altbüßerstr. Nr. 10, an der Magdalenen-Kirche:

Ein Wort an die Römlinge in Deutschland und nur an diese

zum Neujahr 1845 von **Johannes Ronge.**

Preis 2 Sgr.

Beihülfe für die neue katholische Gemeinde zu Schneidemühl.

Herr Pfarrer Czerski, der Begründer und Seelsorger der neuen **christlich-apostolisch-katholischen Gemeinde zu Schneidemühl,** hat sich mit dem Ersuchen an mich gewendet, das vor einigen Wochen in Bromberg erschienene aber bereits vergriffene **Glaubensbekenntniß jener Gemeinde** noch einmal, und zwar **zum Besten derselben** herauszugeben, da die Gemeinde für mancherlei Zwecke, so wie für die Beschaffung eines Gotteshauses der Beihülfe dringend bedarf. Demgemäß ist so eben bei mir erschienen:

Offenes Glaubensbekenntniß
der christlich apostolisch-katholischen
Gemeinde zu Schneidemühl,

in ihren Unterscheidungslehren von der **römisch**-katholischen Kirche, das heißt: der **Hierarchie.**

Beigefügt ist die Eingabe der Gemeinde an die Königl. Preuß. Regierung zu Bromberg. — In 8. gefälzt.

Der Preis eines Exemplars ist 5 Sgr. und sind Exemplare in der Buchhandlung von

Graß, Barth u. Comp. in Breslau, Herrenstraße Nr. 20, in **Oppeln** bei denselben, Ring Nr. 10, in **Brieg** bei **J. F. Ziegler,** Zollstraße Nr. 13,

vorräthig; da indeß gewiß Viele der neuen Gemeinde eine reichlichere Beisteuer werden zufließen lassen wollen, so wird ein größerer Betrag dankbar angenommen werden, doch bitte ich in solchem Falle gefälligst den Namen des Gebers oder eine beliebige Chiffer mit Betragsvermerk deutlich geschrieben mitzusenden, damit ich s. Z. darüber öffentlich quittiren kann.

Danzig, im Januar 1845. **Fr. Sam. Gerhard.**

Bei **Graß, Barth u. Comp.** in **Breslau,** Herrenstraße Nr. 20, bei denselben in **Oppeln,** Ring Nr. 10, und bei **J. F. Ziegler** in **Brieg,** Zollstraße Nr. 13, ist vorräthig zu haben:

Rechtfertigung von Johannes Ronge. geh. 7½ Sgr.

J. Ronge, an meine Glaubensgenossen und Mitbürger. 2½ Sgr.

Freimüthige Vertheidigung des Bischofs Arnoldi von Trier gegen die Angriffe des Priesters Ronge nach Beweisen aus dessen Leben geführt von einem Nichtkatholiken. geh. 2½ Sgr.

Ronge, J. An die niedere katholische Geistlichkeit. 2te Aufl. geh. 2½ Sgr.

Ronge, J. An die katholischen Lehrer. geh. 1½ Sgr.

Baron, zum confessionellen Frieden. geh. 5 Sgr.

Behnsch, Dr. Ritter und die römisch-kath. Reliquien-Verehrung. geh. 2½ Sgr.

Förster, der Feind kommt, wenn die Leute schlafen. Predigt. geh. 2 Sgr..

Frei, der Katholizismus und Joh. Ronge. Allen Verehrern und Verächtern des Kaplan Ronge gewidmet. 1s Heft. 8. 3 Sgr.

Papstthum, Cölibat und Ohrenbeichte. Ein freies Wort an das deutsche Volk. geh. 2 Sgr.

Regenbrecht, Prof. Dr., Erklärung über mein Ausscheiden aus der römisch-katholischen Kirche. 1 Sgr.

Ritter, über die Reliquien-Verehrung. geh. 2½ Sgr.

— — Antwort auf den gegen „meine Vorlesung" in der schles. Ztg. Nr. 297 gerichteten Artikel. geh. 2 Sgr.

Ronge, Johannes, der Kämpfer für Licht und Wahrheit im 19. Jahrhundert Biographische Mittheilungen von dessen Studienzeit bis zur Gegenwart. geh. 2 Sgr.

v. Strachwitz, Nicht der heil. Rock zu Trier, sondern **nur** der kath. Priester Herr Joh. Ronge. geh. 2 Sgr.

Hillebrand, neue Aergernisse oder der sogenannte kathol. Priester Johannes Ronge 2c. geh. 1¼ Sgr.

Gildemeister u. v. Sybel, d. heil. Rock zu Trier und die 20 andern heiligen ungenähten Röcke. geh. 12½ Sgr.

Hinrichs, Trier — Ronge — Schneidemühl in staats- und bundesrechtlicher Hinsicht. geh. 2½ Sgr.

Unterzeichnete Buchhandlung ist in den Stand gesetzt,

die große Pracht-Ausgabe

des klassischen Werkes:

Der hinkende Teufel.

Von **Lesage.**

Neue sorgfältige Uebertragung.

Mit Hunderten feinster Holzstiche von dem berühmten Tony Johannot,

statt 3 Rthlr., so weit der kleine Vorrath es erlaubt,

für 1 Rthlr. 7½ Sgr.!

den vielen Verehrern anbieten zu können.

Breslau, Georg Philipp Aderholz Buchhandlung, Ring- und Stockgassen-Ecke Nr. 53.

Im Verlage von **Georg Philipp Aderholz** in **Breslau** ist so eben erschienen:

Die Kommunal- u. Polizei-Verwaltung in den Landgemeinden Niederschlesiens.

Von **Carl Freiherrn v. Vincke** auf Olbendorf, Königl. Preuß. Major, aggregirt dem Generalstabe.

Gr. 8. Geh. Preis 5 Sgr.

Grundlegung der 3 Kepplerschen Gesetze,

besonders durch Zurückführung des dritten Gesetzes auf ein neu entdecktes, weit allgemeineres Grundgesetz der kosmischen Bewegungen, welches an die Stelle des Newtonschen Gravitations-Gesetzes tritt.

Von Dr. **Georg Friedrich Pohl,** ordentlichem Professor der Physik zu Breslau.

Gr. 8. Geh. Preis 5 Sgr.

Die zweite, vom 15. d. M. bis zum 1. März c. stattfindende Einzahlung von 10% auf

Köln-Mindener Eisenbahn-Actien-Zusicherungsscheine

besorgen wir gegen billige Provision. Breslau, den 4. Februar 1845.

Gebrüder Guttentag.

Grassamen-Verkaufs-Anzeige.

Der Unterzeichnete beehrt sich hierdurch die ergebenste Anzeige zu machen, daß derselbe, von jetzt ab, sowie zu jedem beliebigen Zwecke abzugebende **Grassamen-Gemische,** den Centner zu 10 bis 12 Thlr., verkauft; es richtet sich der jedesmalige Preis darnach, ob des Zwecks und der Oertlichkeit wegen dazu weniger oder mehrere Gräser der theueren Sorten hinzugenommen werden müssen.

Außerdem können nachstehende Gräser, zum Theil in größeren Quantitäten, abgelassen werden:

Wiesenfuchsschwanz, **Alopecurus pratensis,**	der	Centner	11	Thlr.
Thymothygras, **Phleum paratense,**	=	=	14	=
Windhalm, **Agrostis vulgaris,**	=	=	10	=
Französisches Raygras, **Arrhenatherum elatius,**	=	=	16	=
Rasenschmiele, **Aera cespitosa,**	=	=	8	=
Hundskameelgras, **Dactylis glomerata,**	=	=	15	=
Schafschwingel, **Festuca ovina,**	=	=	10	=
Rother Schwingel, **Festuca rubra,**	=	=	10	=
Italienisches Raygras, **Lolium italicum,**	=	=	14	=

Für gute Keimkraft des Samens wird Garantie geleistet.

Baumgarten bei Frankenstein, den 2. Februar 1845.

Plathner, Domainen-Direktor.

Die von meinem seligen Manne, Schweidnitzerstr. Nr. 36 in der Krone, unter der Firma

J. F. Stenzel

geführte

Spezerei-Waaren- und Tabak-Handlung

werde ich nach dessen Bestimmung für meine Rechnung, durch den Rath sachverständiger Freunde unterstützt, unverändert unter derselben Firma fortsetzen.

Das Vertrauen, dessen der Verewigte sich zu erfreuen hatte, verpflichtet mich zum innigsten Danke, läßt mich aber auch die Bitte wagen, gleiches Wohlwollen mir zu schenken und überzeugt zu sein, daß ich es durch strenge Rechtlichkeit und solide Bedienung zu bewahren bemüht sein werde.

Breslau, den 4. Februar 1845.

Verw. **Amalie Stenzel** geb. **Strobach.**

Ergebene Anzeige.

Die Krankheit halber unterbrochene Auktion des Möbel- und Spiegel-Lagers, wird erst in 14 Tagen wieder fortgesetzt, und findet inzwischen täglich der Ausverkauf Ring Nr. 15 statt. **Johann Speyer.**

Große Strohhut-Fabrik in Breslau.

Hierdurch beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich am hiesigen Platze vom 25. Februar c. ab, eine Fabrik **italienischer, französischer und deutscher Strohhüte und Strohhut-Appretur-Anstalt** errichte, und durch Engagement Dresdener und Berliner Appreteurs, so wie durch Aufstellung der neuesten Maschinen in den Stand gesetzt bin, jeder Anforderung des Luxus und der Mode auf das prompteste und billigste zu genügen. Der Verkauf en gros und en détail, so wie die Annahme der Bestellungen für Appretur, Wäsche, Bleichen und Modernisiren, befindet sich **Riemerzeile Nr. 22, erste Etage, und das Fabrik-Lokal Rosenthalerstraße Nr. 9.**

M. Unger,

Verkaufs-Lokal: Riemerzeile 22, erste Etage, Fabrik-Lokal: Rosenthalerstraße 9.

Landstände-Epauletts, so wie dergl. **Uniformstickereien,** sauber und gut gearbeitet, sind stets vorräthig und empfiehlt:

die Gold- und Silber-Manufaktur von

Robert Huncke und Comp.,

Ring Nr. 56.

Die besten Berliner Glanz-Talg-Lichte,

à Pfund 5½ Sgr., im Centner à Pfund 5¼ Sgr.

Robert Hausfelder,

Albrechts-Straße Nr. 17, „Stadt Rom."

Offene Stelle.

Das Syndicat in hiesiger Stadt, womit ein Gehalt von 500 Rthl. verbunden ist, wird den 12. März d. J. erledigt. Qualificirte Bewerber werden hierdurch aufgefordert, sich bis zum 1. März bei uns zu melden.

Crossen, den 1. Februar 1845.

Die Stadtverordneten-Versammlung.

Heute Mittwoch den 5. Februar im Handlungsdiener-Institut, Vortrag von Herrn Dr. Behnsch.

Die Vorsteher.

Am Schluß des am 3. Februar stattgefundenen „Deutschen Concert-Balls" verwandelte des Bosko's Spiel meinen auf dem Tisch des Vorzimmers stehenden Thibet- in einen für mich völlig untragbaren Filzhut. Freundlichst ersuche ich den durch den Zauberer auserwählten Besitzer meines Hutes, diesen Ohlauerstr. Nr. 15 abgeben zu wollen. **W. Güttler.**

Gustav A. Störmer,

Jagdgewehr-Fabrikant zu Herzberg am Harz sandte uns so eben die neuesten Pistolen,

Bastard- od. Scheiben-, Pirsch-, Büchs- und Doppelflinten und leistet für jedes dieser Gewehre zu jeder Zeit Garantie!

Hübner u. Sohn,

Ring 35, 1 Treppe, dicht an der grünen Röhre, nicht mehr Ring 40.

Bei Ernst Günther in Lissa und Gnesen ist erschienen und durch alle Buchhandlungen (**Breslau, G. P. Aderholz**) zu bekommen:

Gdy ludzie śpią, przychodzi nieprzyjaciel.

Kazanie

miane w dwudziestą czwartą Niedzielę po Swiątkach

przez

X. Förstera,

Kanonika i kaznodzieje katedralnego wrocławskiego.

(Na żądanie wielu przetłumaczone.)

Preis 2 Sgr.

---

600 Rthl.

auf eine sichere ländliche Hypothek, innerhalb der ersten Hälfte des Taxwerthes werden gegen jura cessa gesucht von

Heidenreich,

Bischofsstraße Nr. 16.

Zur Beachtung für Kapitalisten.

Ein hier am Markt gelegenes Haus, bei welchem das Anlage-Kapital **eine sichere Revenüe von 5%** bringt, weiset zum Verkauf nach das Anfrage- und Adreß-Büreau im alten Rathhause.

Einige Personen,

welche eine schön ausgeschriebene Hand schreiben, können Beschäftigung erhalten bei

R. Schärff, Elisabethstr. Nr. 6.

Oeffentliche Vorladung.

Ueber das Vermögen des Kaufmann Carl August Bonaventura Neumann hierselbst ist durch Verfügung vom 10. September d. J. der Concurs-Prozeß eröffnet, und ein Termin zur Anmeldung und Nachweisung der Ansprüche aller unbekannten Gläubiger auf den

5. März 1845, Vormittags 11 Uhr,

vor dem Herrn Ober-Landesgerichts-Assessor Wendt in unserem Parteienzimmer anberaumt worden.

Wer sich in diesem Termine nicht meldet, wird mit seinen Ansprüchen an die Masse ausgeschlossen und ihm deshalb gegen die übrigen Gläubiger ein ewiges Stillschweigen auferlegt werden.

Breslau, den 18. November 1844.

Königliches Stadt-Gericht. II. Abtheilung.

Ediktal-Citation.

In der Nachlaß-Sache der zu Drentkau, Grünberger Kreises, am 13. März 1844 verstorbenen Göldevorwerks-Auszügler-Wittwe Becker, Anna Marie, geb. Pietsch, werden auf den Antrag der vollbürtigen Geschwister der Erblasserin, resp. deren Descendenz, alle etwaigen unbekannten Erben, insbesondere aber zwei anscheinend früher vorhanden gewesene, ihrem Leben und Aufenthaltsorte nach aber völlig unbekannten Geschwister der Erblasserin, die Gebrüder Gottlieb und Johann Friedrich Pietsch, hierdurch vorgeladen, sich spätestens in dem auf

den 23. April c. Vormitt. 11 Uhr

in unserm Partheienzimmer anberaumten Termine zu melden und ihre Erbansprüche geltend zu machen, widrigenfalls die Extrahenten für die rechtmäßigen Erben erachtet werden, denselben, als solchen, der Nachlaß zur freien Disposition verabfolgt wird, und die nach erfolgter Präklusion sich etwa erst meldenden näheren oder gleich nahen Erben alle Handlungen und Dispositionen derselben anzuerkennen und zu übernehmen schuldig, von denselben weder Rechnungslegung noch Ersatz der gehobenen Nutzungen zu fordern berechtigt sind, sondern sich lediglich mit dem, was alsdann von der Erbschaft etwa noch vorhanden, begnügen müssen.

D.-Wartenberg, den 24. Januar 1845.

Herzogliches Stadtgericht und Justiz-Amt.

v. Wurmb.

Nothwendige Subhastation.

Das nach der nebst Hypotheken-Schein bei dem Botenmeister einzusehenden Taxe auf

35,771 Thlr. 5 Sgr. 10 Pf.

landschaftlich abgeschätzte, bei der Stadt Ziegenhals im Neisser Kreise belegene Rittergut Langendorf soll

den 2. April 1845, um 10 Uhr Vorm.

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Dies wird zugleich den ihrem Aufenthalte nach nicht bekannten, im Hypotheken-Buche eingetragenen Gläubigern bekannt gemacht, namentlich:

a) dem früher zu Langendorf angestellten Wirthschafts-Inspektor Eisner, und
b) dem früher zu Breslau wohnhaften Kaufmann Johann George Schmidt, jetzt dessen Erben.

Es werden aber auch die unbekannten Real-Prätendenten bei Vermeidung der Präklusion zu diesem Termine vorgeladen.

Reisse, den 6. September 1844.

Königliches Fürstenthums-Gericht.

Bei dem Interesse, welches die im vorigen Jahre hier veranstaltete vergleichende Zusammenstellung selbstgezogener Schafe aus den Heerden der Grafschaft Glatz auch über die Grenzen unseres Bezirkes hinaus gefunden hat, und von der Ansicht ausgehend, daß das Unternehmen erst durch seine Wiederholung Werth erhält und seinen Zweck erreichbar macht, hat der Verein beschlossen, auch in diesem Jahre, und zwar den 17. Februar c. Vormittags von 9 Uhr ab eine solche Schafschau hierselbst abzuhalten.

Indem wir den außerhalb der Grafschaft Glatz wohnenden Freunden der Schafzucht hiervon Kenntniß geben, heißen wir in voraus alle Diejenigen freundlich willkommen, welche unsere Ausstellung ihres Besuches für werth halten.

Glatz, den 31. Januar 1845.

Der Vorstand des landwirthschaftlichen Vereins der Grafschaft Glatz.

gez. Freiherr von Falkenhausen. Freiherr von Zedlitz-Neukirch.

Der Besitzer eines wohleingerichteten und belebten Spezerei-, Farbewaaren- und Tabak-Geschäfts in einer der größten und wohlhabendsten Städte der Provinz wünscht solches zu verkaufen. Reflektanten, welche eine nöthige Einzahlung von 2 bis 3000 Rthlr. leisten können, belieben sich schriftlich an F. C. poste restante Breslau zu melden und dann nähere Mittheilung zu erwarten.

Das Rittergut Kreisewitz

im Brieger Kreise soll aus freier Hand sofort verkauft werden. Uebersicht über Ertrag, Größe und Revenuen des Gutes, sowie die wesentlichen Kaufbedindungen können vom 1. Febr. h. a. ab bei dem Herrn Justiz-Commissarius Ottow zu Brieg eingesehen werden.

Kreisewitz bei Brieg, den 31. Jan. 1845.

von Prittwitz.

Auktion.

Am 6ten d. Mts., Vorm. 9 Uhr und Nachm. 2 Uhr, sollen im Auktions-Gelasse, Breitestraße Nr. 42,

karrirte Merinos, Kattun- und Mousseline de laine-Kleider u. andere Schnittwaaren,

öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 1. Februar 1845.

Mannig, Auktions-Commissar.

Für Bau-Unternehmer u. A. m. empfehle ich als vorzüglich praktisch, die bei mir gefertigten completten transportabeln **Feldschmieden** mit gutem Gebläse, auch unterhalte ich ein gut assortirtes Lager in Nägeln von bester Schmiedung in allen Sorten, zu sehr civilen Preisen.

Liegnitz, im Februar 1845.

L. Wunder.

Haus-Verkauf.

In einer der belebtesten Kreisstädte Schlesiens und ohne Einmischung eines Dritten, ist Familien-Verhältnisse halber sofort, und spätestens bis zum 15 Febr. c. ein ganz massives im besten Bauzustande befindliches Handlungshaus von 16 Fenstern Front nebst Garten zu verkaufen.

Die seit langen Jahren darin betriebenen Handelsgeschäfte sind von bestem Erfolge gewesen, und können neben dem bestehenden, zufolge Raum und Lage, noch zwei bequem angelegt werden. Im Hause selbst befinden sich 22 Stuben, wovon 14 contractlich sehr vortheilhaft an 3 Miether vermiethet sind. Ferner ist das Haus mit Gastgerechtigkeit versehen, demzufolge auch ein Gasthof erster Klasse anzulegen geht. Der Preis ist 12000 Rtlr. bei nur 4000 Rtlr. Anzahlung. Solide und ernstlich darauf Reflektirende wollen die Güte haben, unter der Adr. L. Z. poste restante Liegnitz frei ihre Meldungen und sonstigen Anfragen zu machen, und das Weitere sofort gewärtigen.

Billiges Bauholz.

Den geehrten Bauherren, Zimmer- und Tischlermeistern bietet der Unterzeichnete seine **ganz gesunden** eichnen und kiefernen Nutzhölzer zu den billigsten Preisen zum Verkauf an.

Albert Ravené,
Margarethenstraße Nr. 3.



H. Herrmann, Brücken-Waagen Fabrikant, Neue-Weltgasse Nr. 36, im goldnen Frieden, empfiehlt sich mit vorräthigen Brücken-Waagen jeder Größe, unter Garantie, zu den billigsten Preisen.

Marinirte Heringe,
von vorzüglicher Güte, empfiehlt

Robert Hausfelder,
Albrechtsstraße Nr. 17, Stadt Rom.

80,000 Mauerziegeln

stehen in der herrschaftlichen Ziegelei zu Dyhrnfurth zum Verkauf.

Pferde-Verkauf.



Ein Transport frommer eingefahrener Mecklenburger Wagen-Pferde stehen zum Verkauf Klosterstraße Nr. 3.

Gasthofs-Verkauf.

Am Ringe einer Kreisstadt Schlesiens ist familienauseinandersetzungshalber ein frequenter Gasthof mit schönem Inventar, 18 Schfl. Bresl. Maaß sehr gutem Acker- und Gartenland, auch mit Brau- und Marktbaudengerechtigkeit, sofort zu verkaufen. Derselbe hat jährlich incl. Klassen- und Gewerbesteuer nur gegen 20 Thlr. Abgaben. Die Gebäude sind mit Ausschluß der Scheune massiv und gut, auch mit Flachwerk gedeckt, worin excl. Tanzsaal und großer Billardstube mit schönem kompletten Billard, noch 5 Stuben, Gewölbe u. dgl., Küche, auch Stallungen befindlich sind. — Auf portofreie Anfragen haben das Nähere nachzuweisen gefälligst übernommen der Herr Kretschambesitzer Friedemann in Eisenberg bei Strehlen und Herr Hausmeister Hippe, Schweidnitzer Straße Nr. 16 in Breslau.

Haus-Verkauf.

Die Besitzerin des Hauses Tauenzienstraße Nr. 36, an der Ecke der Blumenstraße, beabsichtigt dasselbe zu verkaufen und ladet Kauflustige ein, sich ohne Einmischung von Unterhändlern unmittelbar an sie, Wallstraße Nr. 8, im erhöhten Parterre zu melden, daselbst den Nachweis des Ertrages einzusehen und wegen der Besichtigung des Grundstücks das Nähere zu verabreden.

Wegen Versetzung des zeitigen Miethers ist eine sehr angenehme Wohnung von 4 Stuben und Beigelaß Tauenzienstr. Nr. 36 zu Ostern d. J. zu vermiethen und das Nähere daselbst zu erfahren.

Frische Holst. Austern bei Julius König.

Der Pharmaceut **Otto Heinsius** aus Crossen wird hiermit ersucht, sein jetziges Domicil, da ihm wichtige Mittheilungen zu machen sind, Herrn M. Getzel, Altbüßerstraße Nr. 18, anzuzeigen.

Zwei gut schlagende Weichselsprosser sind zu verkaufen: Kupferschmiedestraße Nr. 38, drei Stiegen.

Zum Landtage

ist Antonienstraße Nr. 4 in der dritten Etage (vis-à-vis dem Sitzungslokale) ein meublirtes Zimmer, vorn heraus, zu vermiethen.

Bischofsstraße Nr. 3 sind im zweiten Stock 2 Stuben, mit oder ohne Meubles, zu vermiethen.

Eine trockene Remise

nebst einem zum Comtoir sich eignendes Lokal wird vom 1. April ab, oder noch etwas früher, zu miethen gesucht. Hierauf Reflektirende erhalten nähere Auskunft bei R. Schärff, Elisabethstraße Nr. 6.

Eine Wohnung

von 2 Stuben, Kabinet und Küche ist bald oder Termino Ostern zu vermiethen: Ohlauerstraße Nr. 43, dritte Etage.

Zu vermiethen

und bald zu beziehen eine möblirte Stube: Reuschestraße Nr. 43. Das Nähere 1 Treppe daselbst zu erfragen.

Reuschestraße Nr. 20, dritte Etage, sind für zwei junge Leute Schlafstellen zu vergeben bei C. Barth.

Ein Commis sucht zu Ostern im Schnittwaaren- oder Eisengeschäft ein Unterkommen. Frankirte Briefe bittet er bei dem Restaurateur Herrn Wolf hierselbst, Ring Nr. 10 u. 11, abzugeben.

Ohlauer Straße Nr. 58, in der goldenen Kanne, steht ein ganz neuer stark gebauter mit eisernen Achsen versehener Bretterwagen bald zu verkaufen. Das Nähere erfahren darauf Reflektirende im dasigen Bierschanklokale.

Ring Nr. 4 ist der dritte Stock, bestehend aus 8 piecen, Küche und Zubehör, so wie Stallung auf 2—3 Pferde und Wagenplatz zu vermiethen und Ostern zu beziehen.

Wegen Versetzung eines Königl. Beamten ist zum 1. April d. J. in der Vorwerksstraße Nr. 31, Belletage, eine freundliche Wohnung, bestehend aus 4 Stuben, Entree, Küche, Kabinet, Keller, Bodenkammer, Garten mit Laube und gemeinschaftlichem Trockenboden, zu vermiethen.

Zu vermiethen und in Termino Ostern a. c. zu beziehen im ersten Stock des Hauses Nr. 15 in der Breitenstrasse eine Wohnung von 5 Stuben nebst Zubehör. Das Nähere ebendaselbst im Hofe bei dem Haushälter Sommer.

Angekommene Fremde.

Den 3. Februar. Hotel zum blauen Hirsch: HH. Kaufleute Ephraim a. Posen, Pringsheim a. Oppeln, Groß a. Kreuzburg, Jercke a. Berlin. Hr. Geh Justizrath von Paczenski a Oels. Hr. Gutsbes. Eckerkunst a. Sillmenau. Hr. Direct. Lorenz a. Stolz. Herr Faktor Walanski a. Loslau. — Hotel zum weißen Adler: Hr. Gutsbesitzer von Kessel a. Kunzendorf. Hr. Amtsrath Bieß a. Petersdorf. HH. Kaufl Tischler aus Rüdesheim, Neufeld aus Danzig. — Hotel zur goldenen Gans: Hr. Geh. Reg.-Rath von Köller aus Altwasser. Herr Landrath von Tieschowitz a. Rokittnitz. Hr. Justizrath St. George a. Gr.-Graben. HH. Kaufl. Janicke a. Berlin, Bolli aus Mailand. Hr. Partic. Hasenpflug a. Hamburg. — Hotel zu den drei Bergen: Hr. Justiz-Commissar Hilliges a. Neumarkt. Hr. Fabrik-Insp. Neustadt aus Kletschkau. HH. Kaufl. Meier a. Schweidnitz, Brander a. Magdeburg. Hr. Rentier Pietsch a. Posen. — Hotel de Silesie: HH. Student Gr. v. Maltzan und Kaufm. Noak aus Berlin. Hr. Oecon. Lengert a. Ratibor. — Deutsches Haus: HH. Kaufl. Schlesinger aus Ratibor. — Zwei goldene Löwen: Hr. Kaufm. Hirschmann a. Kreuzburg. HH. Gutsbes. Frommhold a. Kunitz, Thomas aus Bilau. — Goldener Zepter: Hr. Gutsbes. Fritsch aus Peterwitz. — Hotel de Saxe: HH. Gutsbes. Bar. v. Rothkirch a. Schön-Ellguth, v. Debschütz a. Sendlitz, v. Kessel a. Raake, Knoblauch a. Juliusburg. Hr. Kaufm. Kanter a. Winzig. HH. Insp. Pankerau a. Rawicz, Grosser a. Schollendorf. Hr. Apotheker Ulbricht a. Waldenburg. — Weißes Roß: HH. Rentier Titze und Instrumentenhändler Seiler aus Liegnitz. Herr Fabrikant Maue a. Sprottau. Hr. Kaufm. Markiewitsch a. Krotoschin. — Goldener Baum: Herr Kaufm. Cale a. Kempen. Königs-Krone: Hr. Gutsbes. Pohl aus Gr.-Mohnau. Herr Kreis-Physikus Dr. Groß a. Habelschwerdt. Hr. Kaufm. Gogler a. Wüstewaltersdorf. Hr. Priester Wallaczeck a. Wartha. — Weißer Storch: HH. Kaufl. Goldstein a. Warschau, Fajanz a Sieradz.

Wechsel- & Geld-Cours.

Breslau, den 4. Februar 1845.

Wechsel-Course.		Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	—	$139\frac{1}{2}$
Hamburg in Banco	à Vista	—	$150\frac{7}{12}$
Dito	2 Mon.	—	$149\frac{7}{12}$
London für 1 Pf. St.	2 Mon.	$6.25\frac{1}{6}$	—
Leipzig in Pr. Cour.	à Vista	—	—
Dito	Messe		—
Augsburg	2 Mon.		—
Wien	2 Mon.	104	$103\frac{2}{3}$
Berlin	à Vista	$100\frac{1}{6}$	—
Dito	2 Mon	—	$99\frac{1}{12}$

Geld-Course.	Briefe.	Geld.
Holländ. Rand-Ducaten	—	
Kaiserl. Ducaten	96	
Friedrichsd'or		$113\frac{1}{3}$
Louisd'or	$111\frac{7}{12}$	—
Polnisch Courant	—	
Polnisch Papier Geld	—	96
Wiener Banco-Noten à 150 Fl.	105	—

Effecten-Course.	Zinsfuss.	Briefe.	Geld.
Staats-Schuldscheine	$3\frac{1}{2}$	$100\frac{1}{12}$	—
Seehdl.-Pr.-Scheine à 50 R.	–	94	—
Breslauer Stadt-Obligat.	$3\frac{1}{2}$	100	—
Dito Gerechtigkeits- dito	$4\frac{1}{2}$	91	
Grossherz. Pos. Pfandbr.	4	$104\frac{1}{6}$	—
dito dito dito	$3\frac{1}{2}$	98	—
Schles. Pfandbr. v. 1000 R.	$3\frac{1}{2}$	$100\frac{1}{12}$	—
dito dito 500 R.	$3\frac{1}{2}$	—	—
dito Litt. B. dito 1000 R.	4	$103\frac{7}{12}$	—
dito dito 500 R.	4	—	—
dito dito	$3\frac{1}{2}$	$99\frac{1}{6}$	—
Disconto		$4\frac{1}{2}$	

Universitäts-Sternwarte.

3 Februar 1845.	Barometer Z. L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Morgens 6 Uhr.	27" 5 70	+ 2, 1	— 0 2	0 2	10° NO	überwölkt
Morgens 9 Uhr.	6 10	+ 2 0	— 0 8	0, 0	4° O	"
Mittags 12 Uhr.	6 10	+ 2 0	— 0 4	0, 3	9° NW	"
Nachmitt. 3 Uhr.	5 48	+ 2 4	— 0, 4	0 4	5° NW	"
Abends 9 Uhr.	4 72	+ 1, 9	— 1, 0	0, 4	14° NW	"

Temperatur-Minimum — 1, 0 Maximum — 0 2 Oder 0, 0

Höchste Getreide-Preise des Preußischen Scheffels.

Stadt.	Datum Vom	Weizen, weißer. Rl. Sg. Pf.	Weizen, gelber. Rl. Sg. Pf.	Roggen. Rl. Sg. Pf.	Gerste. Rl. Sg. Pf.	Hafer. Rl. Sg. Pf.
Goldberg	18. Jan.	1 28 —	1 16 —	1 4 —	1 — —	— 20 —
Jauer	1. Febr.	1 26 —	1 14 —	1 7 —	1 2 —	— 20 —
Liegnitz	31. Jan.	— — —	1 14 9	1 5 —	1 1 8	— 21 8

Getreide-Preise. Breslau, den 4. Februar.

	Höchster.	Mittler.	Niedrigster.
Weiß. Weiz.	1 Rl. 14 Sgr. — Pf.	1 Rl. 9 Sgr. 6 Pf.	1 Rl. 5 Sgr. — Pf.
Weizen:	1 Rl. 10 Sgr. — Pf.	1 Rl. 8 Sgr. 6 Pf.	1 Rl. 7 Sgr. — Pf.
Roggen:	1 Rl. 6 Sgr. — Pf.	1 Rl. 5 Sgr. 3 Pf.	1 Rl. 4 Sgr. 6 Pf.
Gerste:	1 Rl. — Sgr. — Pf.	— Rl. 28 Sgr. 6 Pf.	— Rl. 27 Sgr. — Pf.
Hafer:	— Rl. 20 Sgr. — Pf.	— Rl. 18 Sgr. 6 Pf.	— Rl. 17 Sgr. — Pf.

Der vierteljährliche Abonnements-Preis für die Breslauer Zeitung in Verbindung mit ihrem Beiblatte „Die Schlesische Chronik," ist am hiesigen Orte 1 Thlr. 20 Sgr.; für die Zeitung allein 1 Thlr. 7½ Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. Auswärts kostet die Breslauer Zeitung in Verbindung mit der Schlesischen Chronik (incl. Porto) 2 Thlr. 12½ Sgr.; die Zeitung allein 2 Thlr., die Chronik allein 20 Sgr.; so daß also den geehrten Interessenten für die Chronik kein Porto angerechnet wird.